

Der sächsische Erzähler,

Zeitung für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Amtsblatt

der Regl. Amtshauptmannschaft, der Regl. Schulinspektion und des Regl. Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Regl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda.

Bemüher Nr. 22.

Vierundsechzigster Jahrgang.

Telegr.-Adr.: Amtsblatt.

Welt des wöchentlichen Verlagen: Jeden Mittwoch: **Volkszeitliche Beilage**; jeden Freitag: **Der sächsische Landwirt**; jeden Sonntag: **Illustriertes Sonntagsblatt**.

Gebühren jeden Werktag abends für den folgenden Tag.
Der Einzelpreis ist nachstehend der drei wöchentlichen
Verlagen bei Abholung vierfachjährlich 1.-4.-80.-, bei
Bezahlung im Voraus 1.-4.-70.-, bei allen Postanstalten
1.-4.-60.- zuzüglich Briefporto.
Schnellzähmern kosten 10.-

Gebühren werden angenommen:
für Bischofswerda und Umgegend bei unseren Zeitungs-
händlern, sowie in der Geschäftsstelle, Altmarkt 15, ebenso
auch bei allen Postanstalten.
Räumung der Zeitungsliste 8587.
Gelingt der Geschäftsstelle abends 8 Uhr.

Ankündigungen, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung
finden, werden bis vorm. 10 Uhr angenommen, größere und
komplizierte Anzeigen tags vorher. Die vierseitige An-
kündigung 12.-, die Stellamejette 30.-. Geringster In-
tentabetrag 10.-. Für Rücksichtnahme verlangt einge-
sandter Manuskript übernehmen wir keine Gewahr.

Zuchtviehausstellung mit Prämierung aus Staatsmitteln.

Der Landwirtschaftliche Kreisverein der Oberlausitz beabsichtigt

Freitag, den 8. Juli 1. J. in Reigersdorf,

Mittwoch, den 13. Juli 1. J. in Pauschwitz und

Mittwoch, den 20. Juli 1. J. in Ebersbach,

eine Zuchtviehausstellung mit Prämierung aus Staatsmitteln zu veranstalten.

Zur Prämierung gelangen:

- 1) **Wölfe** der schwärzblauen Niederungsrassen, sowie Kreuzungen mit ausgesprochenem Typus derselben, und zwar: a) Bullen, die dem öffentlichen Gebrauche dienen; (werden Privatbullen zur Preisbewerbung angemeldet, so ist der Beweis zu erbringen, daß dieselben tatsächlich im Vorjahr dem öffentlichen Gebrauche gedient haben); b) Kuh im Alter von nicht über 4 Jahren; c) ältere Kuh, wenn sie sichtbar tragend sind oder mit dem Kalbe vorgeführt werden; d) gedeckte Kalben und e) selbstgezogene Zugochsen.
- 2) **Ziegen** der Saanerasse, sowie Kreuzungen mit ausgesprochenem Typus dieser Rasse, und zwar: a) Wölfe, die dem öffentlichen Gebrauche dienen und mindestens 10 Monate alt sind; b) Zuchziegen mit oder ohne Zickel, die noch zur Zucht verwandt werden.

Die Anmeldungen zur Besichtigung dieser Ausstellungen sind bis zum 18. Juni 1910 an das unterzeichnete Direktorium zu richten, in dessen Rangrei Formulare zur Anmeldung entnommen werden können.

Bautzen, am 27. Mai 1910.

Das Direktorium des Landwirtschaftlichen Kreisvereins für das Königlich Sächsische Marigrastum Oberlausitz.
Geheimer Sekretär Dr. Hähnel.

Prof. Dr. Gräfe.

Die Genossenschaftsversammlung der Land- und Forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Königreich Sachsen hat beschlossen, für das Jahr 1909 von jederbeiträgspflichtigen Steuer- einheit einen Beitrag von 5 Mark 90 Pfennigen zu erheben.

Wir machen folches mit dem Betreuten bekannt, daß die von eingangs genannter Genossenschaft aufgestellte Beitragssberechnung vom 29. Mai bis

mit 12. Juni dieses Jahres in der hiesigen Kammerexpedition zur Einsichtnahme ausliegt und etwaige Einsprüche gegen diese Veranlagung innerhalb dieser Frist bei dem Genossenschaftsvorstande anzubringen sind.

Die Einhebung der Beiträge erfolgt durch Boten.

Stadtrat Bischofswerda, den 28. Mai 1910.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten,
außerdem das Illustrierte Sonntagsblatt.

Das Wichtigste vom Tage.

Der Kaiser hat sich durch einen Infanterieoffizier einen Brandstift an der rechten Hand angetragen. Die Geschwulst ist geöffnet worden. Der Kronprinz ist mit der Unterschrift des amtlichen Schriftstücks betraut. (Siehe Deutsches Reich und Drahtnachricht.)

Die deutsche Regierung hat durch ihren Botschafter der französischen Regierung zur Katastrophen des "Bluviote" die tiefste Teilnahme ausgedrückt.

Der berühmte Bakteriologe Prof. Robert Koch ist in Baden-Baden im 67. Lebensjahr gestorben. (Siehe Drahtnachrichten.)

Ein verheerendes Geschwür ist in Paris ausgebrochen. Bis jetzt ist ein Streichzug vollständig eingeschert. (Siehe Drahtnachrichten.)

Die kreisenden Steinbrucharbeiter im Merseburger Kreis haben bei dem Hause eines Steinbrucharbeiters eine Bombe zur Detonation gebracht.

Vom sächsischen Kriegsschuppen wird gemeldet, daß der sächsischen Präsident Raabe Vincenz vollständig eingeschlossen habe.

Die preußische Wahlrechtsvorlage gescheitert.

Die so heiß umstrittene Wahlrechtsvorlage ist gescheitert. Nach Ablehnung eines wichtigen Paragraphen erklärte Ministerpräsident v. Bethmann Hollweg, daß die Staatsregierung auf die Weiterberatung der Vorlage keinen Wert mehr legt.

Das ist ein über die Grenzen Preußens hinaus wirkendes politisches Ereignis, dessen Folgen man im Augenblick kaum überleben kann. Sicher ist nur daß eine, daß dieser Kampf auf die Parteien gerichtet zerstreuend gewirkt hat und daß seine unaußbleibliche Fortsetzung die Parteien noch weiter von dem Wege der Verständigung voneinander entfernen muß, auf dem allein nützliche positive Gesetzesarbeit geleistet werden kann. Das Bündnis der preußischen Konservativen und des Zentrums wird weiter festen Bestand haben denn je, die Freisinnigen werden mit den National-liberalen noch weiter nach links in die Opposition gebracht und die Sozialdemokraten haben den denkbaren wirkungsvollsten Agitationssstoff für die nächsten Reichstagswahlen erhalten. Das werden die Wirkungen dieses preußischen Wahlrechtskampfes für das Reich sein. Sie sind an sich verhängnisvoll genug. Sie können unter Umständen noch verhängnisvoller werden, wenn sich an sie, was durchaus im Bereich der Möglichkeit liegt und vielfach als sicher bevorstehend angenommen wird, eine Kanzlerkrise anschließen sollte. Nach dieser Zeit schwankender Taktik des Herrn

v. Bethmann Hollweg müßte ja jeder Nachfolger im Kanzleramt entschieden für oder gegen die jetzigen Mehrheiten im preußischen Abgeordnetenhaus und im Reichstage, für oder gegen den schwarz-blauen Block Stellung nehmen. Und das bedeutete einen Kampf zwischen den Parteien, wie er größer und ernster nicht gedacht werden kann, einen Kampf, der die politische Entwicklung des Reiches um Jahrzehnte hinter die Zeit des Fürsten Bismarck zurückbringen müßte.

Über den Verlauf der gestrigen entscheidenden Sitzung liegt folgendes Stimmungsbild vor:

Im preußischen Abgeordnetenhaus herrschte gestern eine Stimmung wie bei einem Begräbnis erster Klasse. Abgesehen vielleicht von dem Abgeordneten Freiherrn von Reden behandelte man von Anfang an die Vorlage als abgetan und bemühte sich höchstens, durch den Sektionsbefund die Todesursache festzustellen. Als erster Redner erhob sich Ministerpräsident v. Bethmann Hollweg, um unter gespannter Aufmerksamkeit des Hauses alle eingekommenen Anträge als für die Regierung unannehmbar und ein Zustandekommen des Gesetzes nur auf der Grundlage der Herrenhausbeschlüsse für möglich zu erklären. Dann sprach der Führer der Konservativen Herr v. Seehbrand und der Vasa, der auch heute wieder den Eindruck eines geist- und charaktervollen, überlegenen Staatsmannes machte. Er führte aus, die konservativen Anträge seien von der Absicht geleitet, dem Wunsche des Herrenhauses entgegenzukommen, trotzdem müßten seine Freunde die Anträge des Zentrums auf Wiederherstellung

der Partei des Abstimmungswesens und dass die nationalliberalen Anträge ablehnen, weil diese den bisherigen Charakter des Wahlrechts als Mittelstandswahlrecht, unter dem es sich außerordentlich bewährt habe, zerstören würden. Wunderbar sei es, dass die Regierung sich jetzt plötzlich auf die im Herrenhaus in so wichtigen Punkten umgestaltete Vorlage festlege, während sie bei der dritten Lesung im Abgeordnetenhaus seinerzeit kleinere Änderungen in nebensächlichen Punkten in Aussicht gestellt hätte. Tressen erwiderte ihm darauf Herr v. Bethmann Hollweg, dass die Änderungen doch nur auf dem wichtigen Gebiet der Drittteilung zu erwarten gewesen seien, die das Herrenhaus ja auch vorgenommen habe; er schloss seine Ausführungen mit der stolzen Versicherung, dass es auch für die Regierung eine Grenze der Nachgiebigkeit gäbe, was jedoch angesichts ihrer bisherigen Haltung einen nicht gerade imponierenden Eindruck mache.

Nachdem der Zentrumsführer Herold des längeren und breiteren für die geheimen Wahl plädiert hatte, begann der nationalliberale Führer Dr. Friedberg seine Rede in einem Ton, der fast hoffen ließ, die Nationalliberalen würden, wenn auch mit Ach und Krach, dem Herrenhaus im allgemeinen zustimmen. Er lobte den Reichskanzler, lobte das Herrenhaus, erkannte die Absicht an, von der sich beide hätten leiten lassen, erklärte aber schließlich, die Forderungen der Nationalliberalen seien das Minimum gewesen, unter das man nicht mehr heruntergehen könne. Vielleicht werde aber die Stellung der Konservativen die Wirkung haben, dass die Wahlrechtsvorlage in einem späteren Zeitpunkt unter besseren Ausprägungen an das Haus herantreten werde.

Unter den folgenden Rednern erregte nur der freikonservative Führer Freiherr v. Biedtig, noch dessen Rezept die Wahlrechtsvorlage ihre jetzige Gestalt angenommen hatte, eine Spannung im Hause.

Man konnte es verstehen, dass er versuchte, sie zu retten. Scheiterte die Vorlage, rief er dem Hause zu, so würde vor Ende dieser Legislaturperiode die Frage der Wahlrechtsänderung noch einmal an das Haus herantreten.

Bei der Abstimmung wurden sämtliche Abänderungsanträge zu § 6 der Wahlrechtsvorlage (Drittteilungsbezirke) und sodann gegen die Stimmen der Nationalliberalen und Freikonservativen der Paragraph selbst abgelehnt. Darauf erklärte der Ministerpräsident v. Bethmann Hollweg namens der Staatsregierung, dass diese auf eine Weiterberatung des Gesetzentwurfs keinen Wert mehr lege.

Damit war die für die innerpolitische Entwicklung des größten deutschen Staates so wichtige Angelegenheit formell abgetan, bedauerlicherweise, denn dass die Wahlrechtsvorlage mit diesem Scheitern der Regierungsvorlage nicht endgültig erledigt ist, das ist so sicher wie die Erfüllung eines Naturgesetzes.

Vorstimmen zur Zurückziehung der Wahlrechts-Vorlage.

Die „Kreuztg.“ gibt eine Auslassung der „Konf. Korresp.“ wieder, in der es heißt: Der wechselseitige Gang dieser Wahlrechtsverhandlungen hat so recht deutlich gezeigt, wie weise und wohlüberdacht die bisherigen Wahlgelehrten bestimmen sind und wie schwer es ist, sie durch etwas Besseres zu ersetzen. Zur Zurückziehung der Wahlrechtsvorlage schreibt die „Voss. Ztg.“: Eine vernünftige Wahlreform hätte die rote Blut einlämmen können. Bei der Schwäche und der Energielosigkeit der Regierung und dem Hochmut des schwarzen-blauen Blocks wird sie schwanken und steigen. Die „National-Ztg.“ schreibt: Nicht die Unstimmigkeit der Parteien hat die Regierung auf den toten Punkt gebracht, sondern ihre eigene Unflartheit und Schwäche, die sie zaubern und jagen ließ, dem Liberalismus gleich von vornherein die Rechte aufkommen zu lassen, auf die er berechtigten Anspruch hat. Das „B. L.“ schreibt: Wenn diese erste Etappe des Feldzugs um die Wahlreform ein segensreiches Ergebnis gehabt hat, so ist es der Nachweis, dass das Endziel auf Umwegen nicht zu erreichen ist. Mit den Söhnen muss aufgeräumt werden. Die Kompromissler müssen kaltgestellt werden. Die „Post“ behauptet, dass eine Verständigung auf der Grundlage der Herrenhausschlüsse nicht zustandegekommen ist. Dadurch wird der Riss zwischen den früheren Blockparteien nur noch vertieft. Der Tertius gaudens ist die Sozialdemokratie. Die „Deutsche Tagesschau“ misst die Hauptschuld an diesem Ausgang den Nationalliberalen bei und weist darauf hin, dass sie von Anfang an der Ansicht zugeneigt

gewesen waren. Dieses Resultat triumphiert darüber, dass das Schicksal auf dem Wege der Wahlrechtsänderung fortgeschritten ist. Die neue Wahlrechtsvorlage kommt und muss kommen. Wie sie gestaltet wird, das hängt nicht vom Willen der Herrschenden ab, sondern das hängt von der Macht ab, die das Volk selbst hinter sein Recht zu setzen gewillt ist.

Die kretische Frage.

Am europäischen Himmel steht zurzeit nur eine schwarze Wolke. Über sie steht schon seit Monaten da und macht keine Anstalten zu verschwinden. Das ist Kreta. Immer mehr stellt sich heraus, wie gut es war, dass Deutschland und mit ihm Österreich schon vor geraumer Zeit aus dem Konzert der Kreismächte austreten und nach Wiliams Ausspruch die Hände beiseite legten. Die armen Kreismächte werden noch manche schwere Stunde haben. Sie glaubten mit ihrer Sauberpolitik es machen zu können. Zeit gewonnen — alles gewonnen. Weder die Türkei noch Griechenland will ihnen die Verantwortung abnehmen und gewaltsam eingreifen. Sie müssen schon zu eigenen Entschlüssen und Entscheidungen kommen. Inzwischen benehmen sich die Kreter immer ungebärdiger. Sie handeln den Schutzmächten gegenüber nach dem Wahlspruch jenes Ahaben: „Es geschieht meinem Vater ganz recht, wenn mir die Hände erfrieren, warum lauft er mit seinen Handschuhen?“ Sie fordern die Türken durch die schärfsten Provokationen heraus, leisten dem Griechenkönig den Treueid und wollen auch die Mohammedaner dazu bringen. Schließlich wird den Schutzmächten doch nichts anderes übrig bleiben, als wieder Truppen zu landen und die aufsässigen Kreter zur Rossen zu bringen. Schlimmstes wird ihnen ja in seinem Falle widerfahren. Auch die Türkei will ihnen ja volle Autonomie gewähren, wenn nur der Form nach die türkische Oberhoheit gewahrt bleibt und kein weiterer Bestandteil vom türkischen Reiche abgebrodelt wird. So ist die kretische Frage wirklich nicht wert, dass darum ein Weltbrand in Europa entsteht. Einiges mehr Beschleunigung und kräftiger Nachdruck wäre den Bemühungen der Schutzmächte allerdings zu wünschen.

Politische Übersicht.

Deutsches Reich.

Ein Besuch Kaiser Wilhelms auf der Brüsseler Weltausstellung. König Albert von Belgien wird bei seinem Berliner Besuch den Deutschen Kaiser zur Brüsseler Weltausstellung einladen. Diese Einladung wird gemäß erfolgter Vorbesprechung Annahme finden.

Der Kaiser leidet an einem Tumor in der Gegend des rechten Handgelenks und ist deshalb genötigt, die Hand zu schonen. Um jedes Gefahr einer Blutergötzung vorzubeugen, ist die Geschwulst, welche durch einen Insektenschlag entstanden ist, geschnitten worden.



Komponist Robert Schumann.
Zur Feier seines 100. Geburtstages am 8. Juni.

Am 8. Juni feiert die musikalische Welt den hundertsten Geburtstag des großen Komponisten Robert Schumann, der 1810 zu Zwickau zur Welt kam und nach kurzem, aber glorreichem Leben in der Irrenanstalt zu Endenich bei Bonn am 29. Juli 1856 verschied. Er war mit Mendelssohn unbestritten der größte Vertreter der musikalischen Romantik in Deutschland; die Tiefe und Innigkeit seiner Klänge hat ihm unvergänglichen Ruhm erworben. Er hat die Musikliteratur durch sehr zahlreiche Werke bereichert, durch Chorwerke, Sinfonien, Klavierkompositionen, vor allem aber durch seine herrlichen Lieder.

Wieder Marquis di San Giuliano, die „R. W. S.“: Wir begrüßen in diesem Besuch nicht nur eine Belebung der bundesträumigen Befinnung des neuen italienischen Kabinetts, die in der Programmrede des Ministerpräsidenten Zugatti bereits Ausdruck gefunden hat; wir freuen uns auch, dass die Leiter der auswärtigen Geschäfte der beiden Dreikönigsmächte bei diesem Anlass Gelegenheit finden werden, in vertraulicher Absprache die persönlichen Bindnisse zu vertiefen, die sie bei ihrer Unterredung in Florenz gewonnen haben. Marquis di San Giuliano ist sicher der sympathischen Aufnahme sicher, die den freundlichen und vertrauensvollen Beziehungen des Deutschen Reichs zu dem verbündeten Italien entspricht, wie der hohen Achtung, die seiner Person in Deutschland entgegengebracht wird. Wir heißen den hervorragenden Staatsmann herzlich willkommen.

Die Einigung verhandlungen im Baumgewerbe. Freitag nachmittag, 9 Uhr, wurde die Verhandlung im Reichstagsgebäude unter Vorstufe des Geheimraths Dr. Wiedfeld eröffnet. Staatssekretär Delbrück war nicht erschienen. Vom Hauptvorstand des Arbeitgeberbundes nahmen an den Verhandlungen teil: Vorsitzender Vorsitzende Vorsitzende Behrens, sowie vier Herren aus den Säulen Nord, Süd, Ost und West des Arbeitgeberbundes. Bis zur vorgerückten Nachmittagsstunde hatte man sich darauf befordert, die einzelnen Paragraphen des Tarifvertrages zu besprechen, und je nach dem Stande der Redner wurde ihre Annehmbarkeit erörtert. In die eigentlichen Verhandlungen soll erst am Sonnabend eingetreten werden.

Der Deutsche Arbeitgeberbund für das Bau- gewerbe ersucht die Landwirtschaftliche Kammer in Halle darauf hinzuwirken, dass die ausgesperrten Bauarbeiter nicht durch die Landwirtschaft Beschäftigung erhalten. Die Landwirtschaftskammer hat diesem Anliegen entsprochen, mit dem Hinweis auf die Solidarität der Arbeitgeber und ihrer Arbeiter innerhalb und außerhalb der Landwirtschaft, insbesondere auch darum, dass es sich um einen Kampf gegen die Sozialdemokratie handele, in dem alle bürgerlichen Interessen zusammenstoßen müssten.

Der italienische Minister des Auswärtigen Marquis di San Giuliano ist in Begleitung seines Kabinettchefs des Grafen Sforza Freitag abend 11 Uhr 5 Min. in Berlin eingetroffen und auf dem Bahnhof vom italienischen Botschafter Danza und dem Botschaftspersonal empfangen worden.

Der habsburg gemachte Bürgermeister. Die Offenbacher Stadtverordnetenversammlung hat, einer Meldung der „Voss. Ztg.“, folge, beschlossen, ihren Bürgermeister Dr. Dullo für den, der Stadt in einer Altien-Angelegenheit entwöhnten Schaden von 87 000 K. haftbar zu machen. Befürchtlich wird aber das Ministerium, dem der Beschluss zur Genehmigung zu unterbreiten ist, diese Vorschriften.

Die Gosingerste. Auch die letzten Versuche, die das Kaiser Wilhelm-Institut für Landwirtschaft in Bromberg mit Gosingerste vorgenommen hat, haben dargetan, dass die Gosingerste nachteilige Wirkungen auf das Wohlbefinden und die Nutzung der Schweine auch bei längerer Haltung nicht ausübt.

Italien.

Der deutsche Baumgewerbe in der italienischen Deputiertenkammer. In der Deputiertenkammer erwiderte der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Dr. Scales, auf eine Anfrage über den Stand des Arbeitsmarktes im Baumgewerbe in Deutschland, die italienische Regierung sei der Entwicklung dieser Krisis aufmerksam gefolgt und habe am 20. März ein Kommuniqué veröffentlicht, um die italienischen zeitweiligen Auswanderer in Kenntnis zu setzen, dass sie vermeiden sollten, sich in Deutschland auf einen Konkurrenzmarkt einzulassen, wodurch sie die Feindseligkeit der Auswärtigen hervorrufen würden. In den ersten Tagen des April sei ein zweites Kommuniqué veröffentlicht worden, worin bekannt gegeben wurde, dass die Verhältnisse noch immer ernst seien. Auch sei eine Depesche in demselben Sinne an die Präfekten der Provinzen geschickt worden.

Sizilien.

Die Sizilienfrage. Wie das „Reuter-Bureau“ erfährt, hat die italienische Regierung sich mit den Vorstellungen einverstanden erklärt, die vor kurzem von dem englischen und französischen Minister

herrn machen lassen. Letztere betreffen: Die seit der Sizilienfrage sich erneut erhöhte Gewalttat der sizilianischen Bevölkerung, die die Sizilianer gegen die auswärtigen Besatzer ausüben, und die Sizilianer, die sich gegen die auswärtigen Besatzer richten. Die Sizilianer sind in der Sizilienfrage sehr stark beteiligt. Die Sizilianer sind in der Sizilienfrage sehr stark beteiligt. Die Sizilianer sind in der Sizilienfrage sehr stark beteiligt.

Röntgen
vorstehenden negativ sich zu laus hat vo Großmächtig sich alle zusi

Ende
Büchsen
Werkstatt dies sind so zahlreicher über seines sonst verbleibende freiere erster Straße, 51 Kreuze zweite Albrechtsstraße 19 Kronen am terkreuze ersten Kreuze erste Straße, 288 ordnen, 2 Mario-Anno-Krone, 402 Webstühle in

* Büchsenfabrik. Das nunmehr verbotene Wiener zwischenland von Brunn und der Grenze nach über Oppeln Breslau wird Breslau gebaut. Vom Breslau bis Landung statt dann ohne Blauen, Röthen geben. Wenn einstellen, gramm in et

8. Fortsetzung
Das Jimi wunderbar durchgesetzt, ihrer eigenen Dunkle; sie das Lichte, Dosein. So des schwarz samte Folie zum Überzug Wänden zog zwei Drittel übrige Raum Fries bemalt nach der eben diese trug einer Witte, von gianischen der Herzen was von feiner Wandseite für Marmor ein so man mit und vergießt mächtigen Schniedeisen an der Spitze standen zu wie breiten mit einem so das selbst hineinschlüten

keit werden und, und die besonders die in der letzten türkischen Note enthaltenen Beichtwerden betreffen. Dem Vernehmen nach zielt die Tätigkeit der Schuhmächer für den Augenblick in der Hauptstadt darauf hin, ein Arrangement zu treffen, wodurch es den moslemischen Deputierten ermöglicht werden soll, der kretischen Nationalversammlung ungehindert anzugehören. Weiter soll angestrebt werden, den Zustand, wie er bis zum Jahre 1908 bestanden hat, wieder herzustellen und Gaitis als Oberkommissar wieder einzusetzen.

Königreich Montenegro. Aus Anlaß der bevorstehenden Jubiläumsfestlichkeiten wird Montenegro sich zum Königreich erheben. Fürst Nikolaus hat von dieser Absicht den europäischen Großmächten Kenntnis gegeben, und diese haben sich alle zustimmend geäußert.

Uns Stadt und Umgebung.

Bischofswerba, 28. Mai. Die von Seiner Majestät diesmal verliehenen Auszeichnungen etc. sind so zahlreich, daß sie im "Dresdner Journal" über sechs Seiten füllen. Es wurden insgesamt verliehen vom Verdienstorden 8 Komturkreuze erster Klasse, 6 Komturkreuze zweiter Klasse, 51 Ritterkreuze erster Klasse, 22 Ritterkreuze zweiter Klasse, 148 Verdienstkreuze; vom Albrechtsorden: 4 Komturkreuze erster Klasse, 80 Komturkreuze zweiter Klasse, 15 Offizierskreuze, 19 Kronen zum Ritterkreuz erster Klasse, 15 Ritterkreuze erster Klasse mit der Krone, 196 Ritterkreuze erster Klasse, 129 Ritterkreuze zweiter Klasse, 288 Albrechtskreuze, ferner 2 Sidonienorden, 2 Maria-Anna-Orden zweiter Klasse, 10 Maria-Anna-Kreuze, 88 Ehrenkreuze mit der Krone, 402 Ehrenkreuze, die Friedrich-August-Medaille in Silber 181, in Bronze 58.

Bischofswerba, 28. Mai. Von der Zepelinfabrik. Das ungefahre Programm der Reise ist nunmehr veröffentlicht worden. Nach Abwicklung des Wiener Programms soll der Flug ohne Zwischenlandung nach Breslau gehen über Brünn, von Brünn aus rechtshinwendend über die Oberpfälzer und dann bei Oberberg über die deutsche Grenze nach Schlesien, welches dem Oberlauf nach über Oppeln bis Breslau überschlagen wird; in Breslau wird eine Landung vorbereitet. Von Breslau geht die Rückreise über Liegnitz-Görlitz (Gauzen-Bischofswerba) nach Dresden, wovieder eine Landung stattfindet. Von Dresden aus soll die Reise dann ohne weitere Zwischenlandung über Chemnitz, Plauen, Riesenberg, Augsburg nach Friedrichshafen gehen. Wenn sich auf der Fahrt Gewitter oder sonstige Unwetter, die umfahren werden müssen, nicht einstellen, wenn also die Reise nach diesem Programm in etwa gerader Linie erledigt werden

kann, macht das Luftschiff eine Reise von über 2000 Kilometern, da aber das Luftschiff vielen Fluktumungen folgen wird und auch kleine Umwege nötig sein werden, um Luftwidderstände zu überwinden, so darf man die Reise von vornherein auf etwa 2500 Kilometer annehmen. Es wird dies ein Reiseflug-Rekord sein, der so bald nicht geschlagen wird. Wie schon bemerkt, wird sich die Fahrt des Luftschiffes im letzten Punkt noch nach der Gunst des Wetters und nach den Wetterberichten richten, auch wenn man den für militärische Zwecke stark gebauten "L. 3. 6" mit seinen starken Motoren schon ruhig etwas zutun darf. Das Luftschiff dürfte eine Geschwindigkeit von 16 Sekunden-Metern erreichen, das wären 57,6 Kilometer die Stunde.

* **Bischofswerba, 28. Mai. Auszeichnung.** Herrn Kassenvorsteher (Fahrtordendienst) Eisold hier, wurde das Verdienstkreuz und Herrn Oberstabschaffner Heinsdorf hier das Albrechtskreuz verliehen.

* **Bischofswerba, 28. Mai. Förderung des Blumenzuchtes.** Zur Verteilung von Prämien an solche Einwohner, die besonders schön ihre Fenster mit lebenden Blumen schmücken oder auf die Pflege ihrer Vorgärten besondere Sorgfalt legen, stehen dem Verschönerungsverein 50 M. zur Verfügung, außerdem sind von privater Seite noch zwei wertvolle Geschenke zu diesem Zweck überwiesen worden.

* **Bischofswerba, 28. Mai.** Die Playmusik findet morgen Sonntag von 11—12 Uhr in den Bahnhofs-Promenaden statt. Programm: 1. "Russinan", Marsch von C. Carl. 2. "Die Amazonen", Ouvertüre. 3. "Am schönen Rhein", Phantasie von H. Nede. 4. "Erste Liebe", Sinfonie von H. Nede, Op. 127. 5. "Walzerzauber", Walzer von Rob. Vollstedt, Op. 303. 6. "Der Zeitgeist", Polka von E. Curth.

Bischofswerba, 28. Mai. Jünger der Schwarzen Kunst. Die Dresdener Maschinenseher unternehmen morgen Sonntag einen Ausflug nach hier. Die Wanderung führt sie über Pirna, Neustadt, Hohwaldschene, Balsenberg, wo sich inzwischen die Kollegen dieser Sparte aus Bittau, Löbau, Bautzen, überhaupt aus denjenigen Dörfern der Oberlausitz, wo sich das neueste technische Hilfsmittel Eingang verschafft hat, versammeln werden. Im Waldbau zu Riebeuelfisch findet das gemeinsame Mittagsmahl statt. Die Bahn bringt dann die Teilnehmer noch hier, um im Schützenhaus noch einige Stunden unter Beifallzuhörigen zu verbringen.

* **Bischofswerba, 28. Mai. Spaziergänge.** Die Sonne lohnt ins Freie, aber nicht alle Menschen können, wenn's ihnen gerade einfällt, große Ausflüge oder gar gleich beträchtliche Fernreisen unternehmen. Zeit und Geld, das fehlt so manches

Mal und da muß man sich halt beschließen. Über einen hübschen Spaziergang machen, das können doch schließlich alle. Auch die Leute von Dorf und Stadt. Ein freier Nachmittag, ein paar Stunden nach Geschäftsschluß oder früh ganz zeitig, ehe das übliche Tagewerk beginnt, das ist immerhin etwas. Man kann sich mal auslaufen. Und das tut zumal den Stuben-, Bureau- und Kontormenschen recht gut, ist aber auch für andere Leute recht nützlich. Ein böhmen Sonne, ein Stückchen Wald und Feld und Wiese, ein Quantum reinere Luft, das kann auch der einfache Spaziergänger haben. In seinem berühmten "Spaziergang" grüßt Schiller die "ruhige Bläue", die sich ausgiebt „auch um mich, der, endlich entflohn des Zimmers Gefängnis und dem engen Gespräch“, sich freudig ins Schöne und Freie der Mutter Natur rettet. Aber auch wenn man kein Dichter ist, darf man seine herzliche Freude an all dem Sonnigen und Bunten haben, das außerhalb der großen Häuserreihen lacht und lebt. Wer das Spazierengehen langweilig findet, der muß wohl selber ein ziemlich langweiliger Mensch sein.

* **Bischofswerba, 28. Mai.** Ein recht gutes Obstjahr dürfte uns bevorstehen. Nach dem Bericht des Landesobstbauvereins ist der Knospensatz bei Apfeln sowohl als auch bei Birnen als sehr reich zu bezeichnen. Die Aprikosen haben sehr reich angelegt und verblüten wie die Pfirsiche sehr gut. Dasselbe gilt für die Stachel- und Johannisbeere. Die Erdbeerblüte ist reich und vielversprechend. Im allgemeinen scheint ein recht günstiges Obstjahr, besonders in Apfeln, bevorzustehen.

-1. **Großdreesdorf, 28. Mai.** Heute früh gegen 8 Uhr überflog unser Ort in mäßiger Höhe der Luftballon "Helden II", dessen Gondel mit Herren und Damen besetzt war. Die Insassen riefen die auf dem Felde beschäftigten Töchter des hiesigen Gutsbesitzers Wagner an und bat sie, 8 Postkarten, die sie ihnen in einem mit Sand beschwerten Kasten zuwarfen, der Post zur Beförderung zu übergeben. Der Ballon, der ziemlich rasche Fahrt hatte, verschwand bald nach Süden hin hinter den Bergen.

Großdreesdorf, 28. Mai. Ein Automobilunglück hätte sich leicht am Montag vormittag ereignen können. In mäßiger Geschwindigkeit kam zu dieser Zeit ein Automobil die Radeberger Straße den Ort herausfahren, als ein dreijähriges Kind noch schnell über die Straße laufen wollte. Der Chauffeur, der dies bemerkte, gab dem Automobil in letzter Minute noch eine Seitenwendung, wodurch das unvermeidliche Unglück zwar verhütet wurde, das Automobil aber so an den Straßenrand geriet, daß es bei Kat. Nr. 9 b zwei Zementhäufen wegfuhr. Dem Chauffeur ist somit keinerlei Schuld beizumessen. Der Unfall lehrt indessen, kleine Kinder nicht

Regina.

Roman von J. Jobst.

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Das Zimmer der Schlossfrau war aber auch wunderbar anheimelnd. Regina hatte es wirklich durchgesetzt, die Einrichtung der Großmutter zu ihrer eigenen zu machen. Nur entfernte sie alles Dunkle; sie war darin ein echtes Kind ihrer Zeit, das Lichte, Sonnenstrahlen gehörte zu ihrem Dasein. So bildeten die kostbaren Schnitzereien des schwarz gebeizten Birnbaumholzes die wissenschaftliche Holie für den hellen Gobelinstoff, den sie zum Überzug der Polster gewählt hatte. An den Wänden zog sich eine Stoffbespannung bis zu zwei Dritteln der Höhe des Zimmers hin. Der übrige Raum war von Künstlerhänden mit einem Fries bemalt worden, der den einfarbigen Grund nach der ebenso getönten Decke zu abschloß. Auch diese trug einige Ornamente in den Ecken und in der Mitte, von der der alte Kronleuchter aus venezianischem Glas herabging. Man hatte ihm statt der Kerzen zahlreiche Glühlämpchen aufgesetzt, was von feinster Wirkung war. An der einen Wandseite füllte der mächtige Kamin von grünem Marmor einen großen Raum aus. Vor ihm saß man mit Vorliebe in den bequemen Sesseln und vergaß seine Füße in dem dicken Pelz eines mächtigen Eisbären. Zwei Kandelaber aus Schmiedeeisen, deren jeder zwölf Arme besaß, die an der Spitze eine elektrische Flamme trugen, standen zu beiden Seiten. An den ebenso hohen wie breiten Fenstern hingen zarte Läufervorhänge mit einem schmalen Behang von heller Seite, so daß selbst an Wintertagen Licht und Sonne hineinflossen durften, sobald hinein wollte. Doch

am Abend wurden die Stores aus matt glänzendem Gewebe vorgezogen, die jedem Neugierigen, der etwa die Terrasse betrat, 'n' Einblick wehrten.

Auch heute verhüllten sie in dichten Falten die Glasscheiben, und Regina wußte sich allein. Vater war in den alten Bau gegangen, um sein abendliches Spielen mit Sibylle zu machen, und Wilhelm sollte erst heute abend von Berlin eintrafen, er konnte vor zehn Uhr nicht zu Hause sein.

Der jungen Frau war es lieber, einsam am Kamin zu sitzen. Sie fühlte sich ein wenig müde, ihr kräftiger Körper hatte sich doch wohl heute zu viel zugemutet. Sie empfand es als besondere Wohltat, sich nach dem Essen zurückziehen zu dürfen. Sibylle hatte es ihr bereitwillig erlaubt und ihr geraten, sich in den bequemen Morgenrock aus weitem, dicken Wollstoff zu werfen, und ihr, ernstlich mahnend, ein wenig mehr Schönung ans Herz gelegt.

Sie sollte sich schonen! Es würde ihr schwer fallen, aber wenn es sein mußte? — Ein weiches, träumerisches Lächeln umspielte ihren schönen Mund, und die Augen sprachen eine ganz neue Sprache. Der Stolz war ganz verwischt, ein junges Hoffen lag darin, ein heimlich süßes Ahnen.

Es war gut, daß Wolf Dietrich nicht mehr herkam vor seiner großen Reise. Regina wollte gar nicht mehr aufgestört werden aus den Zukunftsbildern, die sich wie schöne Träume in ihre stillen Stunden schlichen. Möchte er reisen und recht lange fortbleiben, sie hatte Besseres zu tun, als auf sein Kommen zu warten und des verlorenen Glückes zu gedenken. Sie senkte seit kurzem die Wurzeln ihres Herzens in den Grund des Bodens, wo sie nunmehr heimatberechtigt war, und dem sie, so Gott wollte, den Erben schenken sollte.

So las sie denn ohne sonderliche Erregung den Brief, dessen Inhalt ihr mit herzlichen Worten Wolf Dietrichs Lebewohl übermittelte. Von Wilhelm hatte er in Berlin noch persönlich Abschied nehmen können, da er erst heute mit dem Automobil auf einem kleinen Umweg nach Hamburg zu fahren gedachte. Dort würde er sich morgen schon mit seinem hohen Bruder, dem Prinzen von Schwarzburg, zu einer Jagd- und Entdeckungsreise nach Patagonien einschiffen.

Die Hand, die den Brief hält, sank schlaff herab. Die junge Frau verfolgte die Reisenden in Gedanken. Nun waren sie wohl schon in Hamburg eingetroffen. Zwei Jahre würden vergehen, ehe sie Wolf Dietrich wiedersehen sollte. Die erste lange Trennung, seitdem sie sich kannten, sie würde wohl auch in Wirklichkeit die Trennung fürs Leben bedeuten. Und es war gut so. Er verfolgte jetzt andere Bahnen, die vielleicht hin und wieder ihren einsamen Winkel kreuzten, aber in ihrem Dasein würde er keine Rolle mehr spielen.

Wolf Dietrich ihr fremd! Er, den sie geliebt hatte mit einer Leidenschaft und zärtlichen Innigkeit, mit einer ihr ganzes Ich durchleuchtenden Liebe. Und zu dem sollte sie sich nicht mehr befreien! Sie mußte sich genügen lassen, mit Wilhelm in Alltagsgewöhnung verbunden zu sein, aus der vielleicht mit der Zeit Alltagsliebe werden würde.

Eine heiße Sehnsucht erschien sie jählings wie eine plötzlich daherrückende Flutwelle und begrub sie unter ihrer erstenden Gewalt.

"Wolf Dietrich, mein Trautgefell!"

Bitternd verlangt der Ruf im weiten Gemach, auf dessen Schwelle, von ihr noch ungesehen, der Mann stand, dem dieser galt.

"Regina!"

"Wolf Dietrich!"

dahin zu betragen, daß sie beim Rennen von Automobilen Wagen über Jahrzehnten ruhig auf der Straße bleibten, wo sie sich befinden.

Wetzburg, 28. Mai. Fahrraddiebstahl. Am Dienstag nachts 1/2 Uhr wurde einem hiesigen Einwohner vor dem Gasthof zum "deutschen Hause" 1 Zweirad, Marke "Alars", Nr. 47074, im Werte von 50 Mark, schwarzer Rahmenbau, schwarze Felgen, vermischt, nach unten gebogene Lenkstange mit schwarz-gelb gestreiften Horngriffen, verstakte Speichen, Torpedofreilauf, großes Kettenrad, Klingel mit der Aufschrift "Heinrich Städler, Großröhrsdorf", entwendet. Einige Wahrnehmungen bittet man der Gendarmerie übermitteln zu wollen.

b. Bautzen, 28. Mai. Der Rechnungsbuchschluß der hiesigen Ortskrankenkasse für Ende 1909 balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 227 717,92 Mf. Unter den Einnahmen befinden sich 182 118 Mf. Gesamtbeträge der Mitglieder, unter den Ausgaben 52 403 Mf. für ärztliche Behandlung, 23 830,47 Mf. für Arznei und sonstige Heilmittel, 81 928,13 Mf. Krankengelder und 23 541,71 Mf. Kur- und Verpflegungskosten an Krankenanstalten einschließlich der Kosten des Genesungsheimes in Cunewalde. Der Vermögensbestand beträgt 193 967,71 Mf.

c. Neustadt, 28. Mai. Zu Ehren des Geburtstages St. Maj. des Königs fand hier am Vormittag in der Aula der Bürgerschule eine öffentliche Schulfeier statt, bei der Herr Kantor Beyer die Festrede hielt. Am Mittag wurde alsdann auf dem Marktplatz ein Festkonzert abgehalten, dem sich dann am Abend ein Festessen im Schützenhaus anreihete. Bei letzterem brachte den Trichterspruch auf den König Herr Bürgermeister Dr. Winkler aus. Ferner vereinigten sich aus Anlaß des hohen Geburtstages am gleichen Abend die beiden hiesigen Militärvereine, der Militär- und Kampfsportverein und der Kriegerverein zu einem gemeinsamen Kommers, der einen erhebenden Verlauf nahm und durch Vorträge des hiesigen Männergesangvereins "Frohsinn" in witzungsvoller Weise verschönert wurde. — Der Vorsteher des hiesigen Forstbezirkes, Herr Oberschäffer Scheibe-Langburkersdorf, wurde von St. Maj. dem König zum Forstmeister ernannt. Ferner erhielten von St. Maj. Herr Oberschäffer Eisold - hier das Albrechtskreuz und die Herren Militärvereinsvorsteher Hansch-Ottendorf und Militärvereins-Vorstandsmitglied Maier-Augustswalde, Friedrich August-Medaille. — Unter ungewöhnlich zahlreicher Beteiligung wurde gestern der frühere Gemeindavorsteher von Langburkersdorf, Herr Gutsbesitzer Bähner zur letzten Ruhe bestattet. Ein schweres Lungenleiden hatte den verdienstvollen Mann im

Er stand da, von ihr durch die ganze Weite dämmernden Raumes getrennt. Und sie hatte sich erhoben und starrte zu ihm hin, als sei er ein Gespenst. Es war ihr unheimlich, als hätten ihre Gedanken ihn hingezauert. Wolf Dietrichs Augen fingen das Bild der geliebten Frau in sich ein, es sollte ihn begleiten auf der weiten Fahrt, er nahm es mit sich als sein unverlierbares Eigentum. Rein, der Mann vergaß nicht, Regina spürte es an ihrem wild klopfenden Herzen, der blieb ihr treu.

"Wo kommst du her?"

"Aus Berlin."

"Und wo sind deine Reisegefährten?"

"Zum Teil schon weit von hier. Das Auto hat uns einen Streich gespielt, es versagte, und eine Reparatur, die nicht vor vier Stunden beendet sein durfte, hält mich in Rollenbruch fest. Der Prinz ist mit dem Gepäckauto vorgefahren, er hat in Strelitz noch Wichtiges zu erledigen, und ich benutzte die Wartezeit, um dir noch persönlich Lebewohl zu sagen. Der Zufall, daß die Untertreibung der Fahrt sich so nahe der Heimat zutrug, schien mir ein Wink des Schicksals, und so siehst du mich hier. Ich nahm den Weg über die Tertasse und fand zum Glück die Tür von Wilhelms Zimmer unverriegelt. Alter Zeit gedient, hatte ich die Dreistigkeit, hier ungemeldet zu erscheinen. Regina, fürchte mir nicht, bedenke, daß es vielleicht unser letztes Wiedersehen ist. Wie heißt es in dem Lied der Margarete: „Nun ist er hinaus in die weite Welt, hat keinen Abschied genommen.“ Höilst du mich dessen nicht mehr für wert, daß ich ein gutes Wort von dir als Begehrung erbitten darf?"

Die junge Frau war durch den unerwarteten Ueberfall so erregt, und die siebenden Blicke, die Borte, die sie begleiteten, erschütterten sie derart, daß die Reven versagten, sie sank auf ihren Sessel zurück und brach in fassungsloses Weinen aus.

Königswusterhausen, 28. Mai. Um einen Bauantrag eines Grundstückseigentümers vornehmen zu lassen: Am letzten Dienstag wurde hier ein 22 Jahre alter Dienstknabe und Gärtnerarbeiter aus Ringenhain, der verschiedene Einbruchsdiebstähle ausgeführt und auch Ladendiebstähle verübt haben soll, festgenommen und an das hiesige Amtsgericht abgeführt.

Das bauordnende Ortsgericht.

Das kürzlich vom Stadtoberbauratencollegium beratene bauordnende Ortsgericht wird einen Teil der für die Stadt neu aufzustellenden, noch in Bearbeitung befindlichen Ortsbauordnung bilden, soll aber bereits jetzt Gültigkeit erhalten, da die entsprechenden Bestimmungen der bestehenden Ortsbauordnung vom Jahre 1890 teils als nicht vollständig, teils als den veränderten Verhältnissen nicht mehr genügend zu erachten sind. Verhältnisse, die aus dem neuen Ortsgericht, dessen Genehmigung noch aussteht, abgeleitet von unveränderten Änderungen, insbesondere folgende Bestimmungen: Straßenbaukosten, das sind die Kosten für den Aufwand der Pflasterung, Beschleunigung und Fußwegherstellung einer Straße, wurden seither in vollem Umfang nur für solche Häuser erhoben, die an neu angelegten Straßen (z. B. Bismarckstraße, Bismarckstraße, Helmstedterstraße) angelegt wurden, während von Häusern, die an dem Verkehre bereits dienenden Straßen neuerrichtet wurden, nur Kosten für Beschleunigung und Fußwegherstellung eingefordert, von Kosten für die Herstellung der Fahrbahn aber freigehalten wurden; es sind dies insbesondere die äußeren Bauten, Ritter- und Dresdener Straße. Ein Grund zu dieser verschiedenartigen Handhabung besteht nicht, vielmehr ist anzustreben, daß alle Neubauten im Stadtgebiet zu gleichen Anliegerleistungen herangezogen werden, mögen sie nun an einer alten oder an einer neuen Straße errichtet werden; dies insoweit, als für diejenigen, die sich an einer alten Straße anbauen, ohnehin noch der Vorteil erwächst, daß sie, wie dies bei allen anderen Straßen der Fall ist, leichter Aufwendungen für die Beschaffung des Landes für den Straßentyp zu erbringen haben.

Herrn ist folgendes zu bemerken: Während in der Regel die Kosten der Straßenherstellung (Pflasterung, Beschleunigung, Fußweg) nur dann von dem Grundstückseigentümer eingezogen werden, wenn er das Grundstück bebaut, zeigt die Erfahrung, daß mitunter an Straßen, die nahezu vollständig bebaut sind, nur vereinzelt Baustellen jahrelang unbebaut liegen bleiben. Die Stadtgemeinde steht in solchen Fällen vor der Frage, entweder die Pflasterung und Fußwegherstellung für

zurück zu legen oder aber die Kosten der Gemeinde bewilligen zu lassen. Sie muß alsdann die erforderlichen Betriebe vorlegen und erlässt sie erst dann erlaubt, wenn der betreffende Grundstückseigentümer ansetzt verliert aber bis dahin die Strafen. Das Ortsgericht bestimmt nun eine Reihe von Strafen, in denen die für jene Straßenherstellungen von der Gemeinde aufgezogenen Kosten auch von unbewohnten Grundstücken eingezogen werden müssen, voraufgesehen, daß sie baldmöglichst bebaut werden. Den Grundstückseigentümern wird jedoch auf Verlangen eine längere Beobachtungsfrist eingeräumt.

Weiter ist folgendes wegen der Sicherheitsleistung für Straßenbaukosten herzugeben: Wenn ein Grundstück bebaut wird, so sind 2 Fälle möglich: Entweder ist der angrenzende Grundstückbereich gepflastert bzw. mit Gleise und Fußweg bereit; es hat alsdann der Eigentümer, ehe er Baugenehmigung erhält, die von der Gemeinde dafür ausgewiesenen Kosten, bei zu entlasten; oder die betreffenden Pflasterungsarbeiten sind in Zukunft bewirkt werden: Hierzu ist für die vor Erteilung der Baugenehmigung entsprechende Sicherheit zu leisten, damit, wenn später die Stadtgemeinde Maßnahmen bewirkt und dafür die erforderlichen Mittel vorlässt, die Rückforderung der Beträge ohne Einschränkung erfolgt. Solche entstehen erfahrungsgemäß meistens dann, wenn irgendwo ein Eigentumswechsel eingetreten ist. Derartige Sicherheiten, die durch Sicherung von Überfallsbüchern, Sicherheitsbriefen oder Befestigung von Sicherungshypothesen bewirkt werden, sind bereits seither geübt worden, jedoch nicht für alle Neubauten, sondern nur für solche, die an neuen Straßen errichtet wurden, während beispielsweise die Neubauten an den äußeren Bauten, Ritter- und Dresdener Straße hierzu nicht herangezogen worden sind. Eine gleichartige Sicherung häufigerer Grundstücke erscheint auch in dieser Hinsicht geboten.

Zu bemerken ist endlich, daß, wenn häufig die Fahrbahn einer innerhalb des Stadtgebiets gelegenen Straße neu gepflastert wird, die Anlieger von den Kosten für diese Verhüllungen befreit bleiben, während sie, wie seither, an den Kosten für eine etwaige Neuerstellung des Fußweges herangezogen werden sollen. Die Berechnung von Kosten für die Fahrbahn rechtfertigt sich aus der Erfahrung, daß in den letzten Jahren ein großer Teil der in der inneren Stadt liegenden Straßen auf Kosten der Stadt, also ohne Berechnung der Anlieger, umgepflastert worden sind und daß es deshalb angebracht erscheint, diese

Ich werde dich nie vergessen und diese Stunde auch nie. Du warst die stärkste und hast und vor Schuld bewahrt. Werde so glücklich, wie du es verdienst. Los wohl!

Er ging und sie blieb einsam wie jahre. Wie ein Traum erschien ihr sein Kommen, wie ein Traum sein Scheiden. Unbeweglich lag sie in ihrem Sessel, die Tränen versiegten, die wilde Sehnsucht zerflatterte, der Schmerz starb darin, eine wohlthätige Spatthe breitete sich ihrer Brust halten wie eust.

Wie seine lieben Augen bettelnd auf sie niederblickten und seine Arme mit sanftester Gewalt sie zu sich emporzuhaben versuchten. Es war ihr, als habe sie keinen Willen mehr als den seinen. Schon beugte er sich zu ihr nieder und schlängelte den Arm fester um ihre Glieder, als ihr die Begegnung wiederkehrte und damit die Furcht, daß sie sich verlieren würden.

"Nicht so, Wolf Dietrich, es wäre Verrat an meinem Mann, Verrat an seinem Kind, daß ich unter meinem Herzen trage. Gib mir die Hand als Freund und los lasse scheiden."

Im Kamin prasselten die flammenden Scheite, die vor kurzem noch hoch glühten waren, in glühende Asche zusammen, ein Funkenregen stob zur Öffnung hinaus. Er weckte die beiden stillen Menschen aus ihren schmerzlichen Gedanken, so mußte auch ihre Liebe zu Staub zerstieben.

"Leb wohl, Wolf Dietrich, mein Trausgefell!"

Regina ließ den Tränen ruhig ihren Lauf.

Und Wolf Dietrich beugte sich tief über ihre zitternde Hand und pregte sie mit einem ironen Baut an seine Lippen. Die Liebe fiel ihn an mit zitternden Schmerzen, daß er doran zu vergeben meinte. Doch er sah in ihr stolzes, stilles Gesicht, das ihn bezwang, er entsagte allem ungestümen Begehrten.

"Leb wohl, Regina! Die Liebe, die du mir einstens gegeben, die kann mit niemand tauschen.

(Fortsetzung folgt.)

Umstand, daß die Söhne der inneren Stadt in der Vergangenheit numerisch über jenseit ihrer Errichtung nach dem Branche der Allgemeinheit schon männische Opfer werden müssen. Jedoch erachtet man es für angezeigt, ohne daß damit eine unangemessene Belastung der Grundstücksentitäten stattfindet, die Anlieger des Altmärktes zu den Kosten einer künftigen Umgestaltung dieses Platzes nebst Fußwegherstellung in der Weise heranzuziehen, daß sie bis zu einer Breite von 6 Meter, von der Hausschlundlinie an gerechnet, den von der Gemeinde dafür aufgewendeten Betrag zu erfüllen haben. Für eine solche Maßnahme spricht insbesondere der Umstand, daß den Anliegern des Marktplatzes durch die günstige Wohnungs- und Geschäftslage eine bessere Ausnutzung und Verwertung ihrer Grundstücke ermöglicht ist, als den Anwohnern der anderen Straßen im inneren Stadtbezirke.

Aus Sachsen.

Dresden, 28. Mai. Ge. Maj. der König nahm gestern vormittag im Residenzschloß die Vorträge der Herren Staatsminister entgegen und stellte hierauf beim Königl. Großbritannischen Ministerresidenten in dessen Wohnung Wiener Straße 70 anlässlich des Abschlusses St. Rojekts des Königs VII. von Großbritannien und Irland einen Sonderabkommen ab.

S. Dresden, 27. Mai. Ehreng. Unläufig feierte 50jähriges Doctorjubiläum wurde dem Oberrektor der Reg. Technischen Hochschule, Geh. Stat. Professor Dr. August Toepler durch den Rektor Geh. Hofrat Prof. Dr. Helm ein Glückwunschkarte, das die Erinnerung an den ehemaligen Kollegen und den ausgesuchten Lehrer der Hochschule und seine bleibenden Verdienste um die physikalische Forschung betont, überreicht.

Dresden, 28. Mai. Rotes Kreuz. Zu gemeinsamem Arbeit vereinigten sich am Sonntag, den 28. Mai, die Sanitätskolonnen II. Dresden, III. Dresden (Krankenpfleger), Freiberg, Hänichen und Wohlwirthschaften hier in Stärke von 124 Mann zu einer größeren Übung, zu welcher seitens der Direktion der Felsenkellerbrauerei, sowie von den Herren Rundel (Radeberger Glasniederlage), Philipp (Dresdner Bierfabrik) und Thürmer (Raffinerieanstalt) vier Dampfautomobile in dientssicher und bereitwilliger Weise zur Verfügung gestellt worden waren, wie auch besgleichen von der Königlichen Betriebsdirektion Dresden-Stadt sechs geschlossene und offene Eisenbahnwagen. Die Übung begann mittags 1 Uhr am Depot der Kolonne II. Dresden, Schillerstraße 3, mit dem Einrücken der Autos zum Krankentransport. Die teils recht schwierige und vor allen Dingen den meisten Kolonnenmitgliedern völlig neue Aufgabe wurde in kurzer Zeit in zufriedenstellender Weise gelöst, und nachdem die auf Tragen gelagerten Scheinkranken eingeladen waren, der Abmarsch nach der Provinzstraße angetreten. Die Autos folgten in langsamer Fahrt, wobei sich die Improvisationen aufs beste bewährten. Am Provinzialamt angekommen, wurden die Tragen abgeladen und nunmehr die Eisenbahnwagen mit den verschiedensten Improvisationsstücken und allerhand Behelfsmaterial zum Krankentransport hergerichtet. Auch diese Arbeit wurde ebenfalls schnellstens und bestens ausgeführt, worauf noch das Ein- und Ausladen belegter Tragen gelöst und danach die Übung gegen 1/2 Uhr beendet wurde. Erwähnt sei hierbei, daß die fünf Kolonnen gemischt rangiert wurden, um die Kriegsfähigkeit der Übung zu erhöhen. Doch auch diese Probe gelang zur vollen Zufriedenheit; denn die verschiedenen Kolonnenmitglieder arbeiteten nicht nur vorsätzlich nebeneinander, sondern folgten auch den fremden Kommandos schnell und willig. Als Vorbereiter war Ge. Excellenz Generalleutnant v. Schmalz anwesend. Herr Oberleutnant Weßling gab die Kritik in zwar schärfer aber gerechter und den Störgeist anspornender Weise.

Dresden, 28. Mai. Die Frage der Reform der Gründ. Sachsischen Gewerksämmerei, in der man für den nächsten Banding von der Staatsregierung einen Gesetzentwurf erwartet, beschäftigt auch weite Kreise des Handwerkes und des Mittelstandes, soweit er gewerbtätig sein Brot erwirtschaftet. Vor allen Dingen fragt man in diesen Kreisen ein einseitiges Unschwanken der großkapitalistischen Richtung in der Ersten Kammer und als Folge davon eine zu geringe Beachtung der Interessen des Handwerkes. Man meint, daß wenn Großindustrie und Großhandel im der

Umstand, daß die Söhne der inneren Stadt in der Vergangenheit numerisch über jenseit ihrer Errichtung nach dem Branche der Allgemeinheit schon männische Opfer werden müssen. Jedoch erachtet man es für angezeigt, ohne daß damit eine unangemessene Belastung der Grundstücksentitäten stattfindet, die Anlieger des Altmärktes zu den Kosten einer künftigen Umgestaltung dieses Platzes nebst Fußwegherstellung in der Weise heranzuziehen, daß sie bis zu einer Breite von 6 Meter, von der Hausschlundlinie an gerechnet, den von der Gemeinde dafür aufgewendeten Betrag zu erfüllen haben. Für eine solche Maßnahme spricht insbesondere der Umstand, daß den Anliegern des Marktplatzes durch die günstige Wohnungs- und Geschäftslage eine bessere Ausnutzung und Verwertung ihrer Grundstücke ermöglicht ist, als den Anwohnern der anderen Straßen im inneren Stadtbezirke.

Borna, 28. Mai. Zum Unglück beim Salutschüsse. Der Bazarrettausweis besagt, daß die verunglückten 10. Mann des hiesigen Artillerie-Regiments Nr. 28 sich sämtlich außer Lebensgefahr befinden. Am schwersten verletzt ist der Haber Queicher, der unter die Probe zu liegen kam und Rippenbrüche, sowie eine Gehirnerschütterung erlitten. Die übrigen sind insgesamt nur leichter verletzt. Schuld an dem bedauerlichen Unfall ist niemand beizumessen. Die Ursache war lediglich das Scheuen des einen Wieders.

Görlitz-Malitz, 28. Mai. Wieder eingegangenes Unternehmen. Die vor reichlich einem Monat hier erst errichtete Knopffabrikalliale der Firma Ernst in Löbau ist wieder aufgelöst worden.

b. Großwilsdorf, 28. Mai. Dem hiesigen Lehrer Gustav Hermann Hilbig ist der Titel Oberlehrer verliehen worden.

b. Löbau, 28. Mai. Das 50jährige Bürgerjubiläum feierte am Mittwoch der frühere Schlossmeister Ernst Rudolf May.

Bad Oppelsdorf, 28. Mai. Die Kurliste weist vom 13. bis 19. Mai 122 Parteien mit 148 Personen auf.

Leipzig, 28. Mai. Mordversuch. In Rödern versuchte gestern der 16jährige Drogistenlehrling Köhler die 51jährige Wirtschafterin Dathé zu ermorden und zu berauben. Als sein Plan scheiterte, beging er einen Selbstmordversuch.

Aus den Nachbarstaaten.

Leuban, 28. Mai. Riedegebrannt ist in der Nacht zum Dienstag die über 100 Jahre alte Pappefabrik der Firma Gebr. Helgenhauer & Dr. Brendel. Das Kesselhaus mit der Dampfmaschine blieb erhalten, ebenso die beiden Wohngebäude und die nur durch einen Mühlgraben getrennte frühere Mahlmühle. Gestört wurde das mehrere Stockwerke hohe Fabrikgebäude, wodurch große Mengen fertiger Pappen und mehrere neue Maschinen für Kartonagenfabrikation mit vernichtet wurden.

Bermischtes.

— Große Unregelmäßigkeiten wurden in dem Rathaus des jüngst in Oppenheim a. Rh. verstorbenen Notars Justizrat Huber festgestellt. Die Unterschlagungen sollen sich auf 100 000 M. belaufen.

— Der Insinuator in Spandau, der Aufbewahrungsort des aus 120 Millionen Mark in Goldmünzen bestehenden Kriegsschatzes, wird einzigen baulichen Ausbesserungen unterzogen, weil das alte Bauwerk stellenweise schadhaft geworden ist. So wird auch eine neue eiserne Eingangstür eingesetzt, die ein Gewicht von 26 Rentnern haben wird.

— Ein verbranntes Mädchen. In Kleinheim (Württemberg) ist das Haus des Kätners Maier abgebrannt. In der Scheune fand man die verkohlte Leiche der 28jährigen Tochter des Schultheißen Hauf. Der Sohn eines angesehenen Bürgers ist unter dem Verdacht verhaftet worden, daß er das Mädchen getötet, in das Haus geschleppt und dieses angezündet hat.

— Eine Löwenjagd in Stendal. Aus einem Circus in Stendal brachen drei Löwen aus und stürzten sich auf zwei Pferde, die sie zerfleischten. Polizei und Militär wurden alarmiert. Es entstand eine Panik, doch schließlich gelang es, die Löwen wieder einzusangen, ohne daß Menschenleben gefährdet wurden.

— Schwerer Automobilunfall. Im Gebirgsdorf Sand (Tirol) ereignete sich ein schweres Automobilunglück. Der Bodenfabrikant Franz Bauer,

der kein Automobil selbst fährt, fuhr an einer Kurve gegen ein Bauernhaus. Der Landwirt Thum, der vor dem Hause lag, wurde getötet. Die Insassen des Autos, der Fabrikant und Handelskammerrat Bauer, der Vater des Wagenlers, der Direktor Loewenthal und Bauer jun. wurden verletzt, die beiden letzteren schwer. Das Unglück geschah angeblich durch das Versagen der Bremse.

— Die alte Geschichte. Als die 18jährige einzige Tochter einer Obsthändlerin in Augsburg beim Ankleiden zur Kronleuchternprozeßion Spiritus in den Brennapparat nachfüllte, erfolgte eine Explosion. Das Mädchen erlitt furchtbare Brandwunden und starb nach einigen Stunden.

— Geständnis des Moskauer Mörders Churawlew. Der Attentäter Churawlew, der, wie berichtet, den Detektivbeamten Muratow in Moskau erschoss, gestand die ihn zur Last gelegten acht Morde, fünfzehn Raubüberfälle, zwölf Kirchendiebstähle und zweihundert andere Verbrechen ein. Der Massenmörder ist erst 30 Jahre alt.

Die Unterseebootskatastrophe bei Calais.

Zwischen die Bergungsarbeiten mit äußerster Anstrengung fortgesetzt werden, muß es als ausgeschlossen gelten, daß von der Besatzung des bei Calais von dem Dampfer „Bas de Calais“ gerammten französischen Unterseeboots „Bluviose“ noch jemand gerettet werden könnte.

Wir erhalten zu der Katastrophe heute weitere Meldungen.

Calais, 27. Mai. Der Marineminister ist in Begleitung des Unterstaatssekretärs Cheron eingetroffen und hat sich zu Schiff an die Unfallstelle begeben. — Da es den Tauchern noch nicht gelungen ist, das Boot zu erreichen, sollen die erforderlichen Rettungsvorrichtungen aus Cherbourg herbeigeholt werden, um zu versuchen, den „Bluviose“ an Seefesten zu befestigen. Jedenfalls wird es aber erst morgen möglich sein, ihn an die Oberfläche zu bringen. — Ein Passagier des Postdampfers „Bas de Calais“ teilte einem Berichterstatter mit, der Kapitän des Dampfers habe sofort ein Rettungsboot mit sieben Matrosen ins Meer gelassen, das auf den aus dem Wasser ragenden „Bluviose“ zugefahren ist. Die Matrosen hätten kräftige Schläge mit den Rudern gegen die Wand geführt, um ein Lebenszeichen von der Mannschaft zu erhalten, es sei aber keine Antwort erfolgt. Die Mannschaft des Unterseebootes dürfte entweder durch den heftigen Anprall betäubt, oder nach dem Vorderteil, der unter Wasser lag, geschleudert worden sein. Einige Minuten später sahen die Passagiere, daß das Rettungsboot sich von „Bluviose“ entfernte, der nunmehr langsam verschwand. Ingenieur Leubeuf erklärte, er habe sich stets gegen die Errichtung einer Unterseebootstation in Calais ausgesprochen, da der Dampferverkehr die Übungen dort äußerst gefährlich gestalte, er sei aber nicht gehört worden.

Paris, 28. Mai. Die Katastrophe des Unterseebootes „Bluviose“ ist die bedeutendste ihrer Art in der französischen Marine, was die Zahl der Opfer anbelangt. Es kamen bei ihr mehr Menschen um, als beim Untergang des „Lutin“ und des „Fairfader“, die vor etwa vier Jahren an der tunesischen Küste untergingen. Der Kommandant der „Bluviose“, Leutnant a. S. Malo, befehligte den „Bluviose“ seit dem 15. Juni 1909. Der zweite Offizier, Seekadett Engel, war vom Brester Hafen abkommandiert. Bis zum 1. April dieses Jahres war er auf dem großen Panzerkreuzer „Victor Hugo“. Beide Offiziere befanden sich demnach erst seit relativ kurzer Zeit auf dem Unterseeboote, wodurch sich das Unglück vielleicht bis zu einem gewissen Grade erklärt. — Der von Reportern befragte Kapitän des Dampfers „Empress“, der an Stelle des Dampfers „Bas de Calais“ die Passagiere des letzteren nach Dover überführte, sagte denn auch: „Obwohl man auf derartige Unfälle in allen Marinen immer gefaßt sein müsse, sei ihm doch das Zustandekommen des Unfalls nicht ganz erklärlich, da das Fahrwasser genau bekannt und die von den regelmäßigen verkehrenden Dampfern eingeschlagene Route stets dieselbe sei. Diese Marschrute sei den Marinebehörden gut bekannt und hätte auch den Offizieren der manövrierten Unterseeboote nicht unbekannt sein dürfen. Das gleiche gelte von den regelmäßigen Abfahrtstagen der Passagierdampfer.“ Demnach scheint es dem Kommandanten des „Bluviose“ an Erfahrung und Umsicht gefehlt zu haben.

Größere Nöteile französischer Unterseeboote.
Der Katastrophen des "Bluviise" ist eine ganze Reihe ähnlicher schwerer Verluste in der französischen Marine vorausgegangen. In der ersten Hälfte des Monats Juli 1906 ging das Unterseeboot "Garsafet" bei Biskaya unter. Mit ihm sanken damals nur 800 Meter vom Ufer entfernt 18 Seeleute in die Tiefe und fanden den Tod. Als das Boot tauchen sollte, schlug der selbsttätige Klappbedien nicht und das Wasser stürzte mit solcher Wucht in den versinkenden offenen Schiffsräum, daß der Kapitän und die beiden Unteroffiziere, die mit ihm in der Mittelkabine unter Deck waren, vom Auftrieb im Bogen herausgeschleudert wurden. Diesem Zufall verdankten sie ihr Leben. Ein Jahr später versank ebenfalls im Hafen von Biskaya das Unterseeboot "Dutin" in 40 Meter Wassertiefe. Das Boot war am 16. Oktober 1906 bei hochgehender See zu Tauchübungen ausgelaufen und hatte außer dem Leutnant und einem Schiffsführer 16 Mann an Bord, die alleamt den Tod fanden. Die Ursache der Katastrophe war die gleiche wie beim Untergang des "Garsafet". Im Jahre 1904 kam ein kleines Unterseeboot vom Marskopf in die Mündung der Seine bei Havre. Da die spezifische Schwere des frischen Wassers verschieden ist, von der des Meerwassers, geriet das Boot in Gefahr. Die Mannschaft wurde ohnmächtig, und erst, als es dem Offizier gelang, wieder in Seeboottreppen zu kommen, konnten die Leute gerettet werden. Im August 1906 versank im Hafen von Saigon das Unterseeboot "Esturgeon", doch konnte die Mannschaft gerettet werden. Im Juni 1907 erlitt die "Strene" im Hafen von Cherbourg bei einem Zusammenstoß mit dem Panzerschiff "Henri IV." schwere Beschädigungen; einige Wochen später versank das 40-Tonnen-Unterseeboot "Rubic" im Dock von Cherbourg. Im August desselben Jahres versank der "Castor" bei Rochefort, und im November ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen den Unterseebooten "Souffleur" und "Bonite", wobei beide Fahrzeuge schwere Schäden erlitten. Menschen verunglückten damals nicht. Die deutsche Unterseebootflottille, die ja freilich weit kleiner und jünger als die französische ist, hatte bisher glücklicherweise ähnliche Unfälle nicht zu verzeichnen.

Letzte Depeschen.

Berlin, 28. Mai. Da der Kaiser sich auf ärztlichen Rat für einige Tage Schonung seiner Hand auferlegen muß, so hat er den Kronprinzen für die Dauer seiner Behinderung beauftragt, die Schriftstücke unterschriftlich zu vollziehen, die er dem Kronprinzen zu diesem Zweck zugehen lassen wird.

Berlin, 28. Mai. Heute früh stürzte auf einem Abbruchgrundstück in der Aleksandrinstraße die Vorberkein ein, wobei ein Arbeiter getötet und sechs verletzt wurden.

Baden-Baden, 28. Mai. Hier verstarb der berühmte Bakteriologe Prof. Dr. Robert Koch. Er hat sich vor kurzem hierher begeben, um für sein Herzleiden Heilung zu suchen. Er stand im 67. Lebensjahr. Bis zuletzt war er mit einer neuen großen Arbeit über eine neue Heilmethode der Tuberkulose beschäftigt.

Schwerin, 28. Mai. Ein verheerendes Großfeuer ist in Bartholomäus ausgebrochen. Bis jetzt ist ein Straßenzug völlig eingäschert. Bei dem

Brand waren über 100 Gebäude zerstört und beschädigt und hinauf die Nachbargemeinde geschlagen. Trotzdem wählt der Wind nach.

Wien, 28. Mai. Gestern soll der Gesundheitszustand des Oberleutnants Ostrichter betrachtet gewesen sein, doch mit seiner Überfahrt in das Garnisonlazarett gerechnet wird.

Paris, 28. Mai. Unter den Mitgliedern des Kabinetts ist ein vollkommenes Einvernehmen über das der Kammer vorgelagerte Programm erzielt worden. Es wird versichert, daß die Regierung sich für die Listenwahl mit entsprechender Vertretung der Minorität, sowie für die Verlängerung der Dauer der Mandate auf 8 Jahre aussprechen werde. Die Mandate sollen in Dritteln erneuert werden. Andere Gesetzeswürfe sollen sich beziehen auf das Beamtenstatut, die Verwaltungs- und Justizreform, Arbeitsverträge und auf das Flottenprogramm. Schließlich will die Regierung gemeinsam mit dem Senat eine Finanzreform ausarbeiten, auf Grundlage des von der Kammer angenommenen Einkommensteuergesetzes.

Paris, 28. Mai. Der türkische Minister des Auswärtigen Rifaat Pascha hatte mit dem Minister Pichon eine längere Unterredung über den englisch-französischen Vorschlag betreffend Kreta. Einem Mitarbeiter des "Petit Parisien" erklärte Rifaat Pascha, daß die Flotte eine endgültige Lösung wünsche, die sich dahin kennzeichnen lasse: Souveränität des türkischen Reiches und Autonomie Kretas. Die Türkei lehne den französisch-englischen Vorschlag nicht durchweg ab. Er bietet immerhin eine tüchtige Lösung.

Paris, 28. Mai. Ein Transportschiff ist senkrecht über den "Bluviise" verankert worden. Es wurde die Nacht daran gearbeitet, Ketten an dem Tauchbooten zu befestigen. Eine Menge Raphtha, das sich an der Unfallstelle zeigte, beweist, daß die Wand, die das Raphtha einschloß, zertrümmert ist. Es ist gar keine Hoffnung vorhanden, daß noch jemand von der Besatzung am Leben ist.

Paris, 28. Mai. Aus Dover sind aufsuchen der französischen Marinemehrde ein Schlepper und ein größeres Rettungsschiff nach "Galais" abgegangen, um die Hebung des "Bluviise" zu versuchen.

Paris, 28. Mai. Wie in Abwesenheitskreisen verlautet, dürfte die Angelegenheit der Schwester Candide demnächst eine Regelung erfahren. Es heißt, daß die Gläubiger in einigen Tagen entschädigt und ihre Klagen zurückziehen würden. Unter diesen Umständen dürfte der Untersuchungsrichter das weitere Verfahren einstellen.

Paris, 28. Mai. Aus Werv-sur-Oise wird berichtet, daß das Bürgermeisteramt, wo man 2 Ausständige wegen der von ihnen abgefeuerten Revolverschläge eingesperrt hatte, von den Streitenden belästigt wurde. Einer der Verhafteten wurde schließlich freigegeben. Mehrere Hundert Erdarbeiter der umliegenden Ortschaften zogen abends mit einer Gewerkschaftsfahne nach Werv, um sich den Ausständigen anzuschließen. Der Präfekt hat deshalb gestern Truppenstärkungen verlangt.

Paris, 28. Mai. Der "Gaulois" meldet aus Toulon: Das Unterseeboot "Circe" habe bei den jüngsten Manövern in großer Gefahr geschwommen. Ohne die Geistesgegenwart des Kommandanten wäre es von einem Kreuzer, dem es

ausweichen konnte, gerettet worden. Es kann nicht mehr aufgerettet werden.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt des nunmehr im vollen Umfang erfassten Diana-Gebets in Demitz-Thamitz bei. Besonders sei darauf hingewiesen, daß in demselben elektrische Glühlampen- und Vogellichtabduktoren sowie Vogellicht-einzelfeuerlösungen, welche zur Zeit von den bekanntesten elektrischen Automatikern als das vollkommenste beste Heilmittel anerkannt sind, zur Anwendung gelangen und zwar sind hierfür Apparate der neuesten Systeme aufgestellt. Gegenüber ist für die Herstellung der sohnhaften Völker (verschiedene Völker) ein ganz der Neuzeit entsprechender Apparat vorhanden. Auch alle übrigen Bedienarten, Wasserdichten usw. gelangen in zweckentsprechender, einwandfreier Weise zur Anwendung. Der Besitzer, Herr Ernst Teich, hat weder Mühe noch Kosten gescheut, die Anzahl vollkommen der Gegenwart entsprechend einzurichten, um den Bedürfnissen der Zeit Rechnung zu tragen. Eine gewissenhaft und auf reicher Grundlage beruhende Behandlung wird zugesichert und ist zu wünschen, daß diese Anzahl das Interesse der Umgebung findet. Besonders darauf hinweisen wollen wir, daß Maßnahmen auch außerhalb bereitwillig ausgeführt werden, auf schriftlich oder mündliche Bestellung. Die Eröffnung ist am Dienstag, den 31. Mai.

Die Heidefahrt des Vereins Wallenroth in Dresden beginnen wieder im Juni; sie sind ein wahrer Segen für die Großstadtbesucher, die auf diese Art in den grünen Wald hinauskommen und unter frohergründiger Leitung hier spielen und ihre Mahlzeiten einnehmen. Wer genaueres über die planmäßige Leitung, sowie die ganze Einrichtung der "Heidefahrt" wissen will, den verweisen wir auf den hübschen Leitartikel in Nummer 35 der "Dresdner Hausfrau". Das Blatt enthält ferner viele bemerkenswerte Aufsätze längeren und kürzeren Umfangs, so "Mein alter Strohhut", "Über das Lebendloben", nicht zu vergessen die Weine zum Mahl von verschiedenen Sachen. In den Ruhestunden wird jede Leserin sich gern in die Rechte des fesselnden Romans "Im Doktorhaus" von Ida Oppen und der reizenden Novelle "Hinter der Heide" vertiefen, während die Kinder ihre eigene Beilage mit ansprechenden Geschichten, Spielen und Rätseln durchlesen. Mode und Handarbeit kommen auch nicht zu kurz, bringt doch die Zeitung gute Schnitte und Vorlagen. (Probenummern sind auf Wunsch gratis erhältlich durch die Geschäftsstelle in Dresden-N. Marienstraße 18.)

Wetterbericht der Reg. Sächs. Landeswetterwarte.
Wettervorhersage für den 29. Mai: Nordwestliche Winde; wolzig bis bedeckt; fühlbar; zeitweise Regen.

Spezialwetterbericht.
Mittwoch, 29. Mai.
Teils heiter, teils wolzig, gemäß warm, vielleicht.
Donnerstag, 30. Mai.
Weit trocken, wechselnd bewölkt, dann mehr und mehr aufheiternd, früh klar, bei Tage gemäß warm.

Zahle Geld

zurück, wenn „Alle“. H. 50 Pf. nicht alle Rückversicherungen befreit.
Paul Meissner, Drogerie

Das echte Maggi

hilft sparen!

Die dünnste Wassersuppe, jede schwache Bouillon, ebenso Saucen, Gemüse und Salate erhalten augenblicklich feinen, kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen MAGGI-Würze.

— Probefälschchen 10 Pf. —

**Futter-Kartoffeln,
Hafersstroh u. Roggenstroh
verkauft Rittergut Pannowitz.**

Persil

Lässt Spitzen, Gardinen, Bettwäsche, Waschseide, Stickereien etc., überhaupt

alle zarten Stoffe beim Waschen wieder wie neu werden! Denkbar gründlichste Reinigung bei grösster Schonung und Erhaltung des Gewebes. Überall erhältlich!

Abteilung Fabrikanten:

Henkel & Co., Düsseldorf,
auch der seit 34 Jahren weltbekanntesten

Henkels Bleich-Soda.

Johannisbad

Schmeckwitz bei Kamenz i. Sa., Bet. Edith Hager.

Bewährtes Moor- und Schwefelwasser - Bad,
gegen Gicht, Rheumatismus, Ischias, Haut- u. Frauenleiden.
Eisen schwefel - Quellwasserdampfbäder gegen Katarre usw.
Mehltauende Stahlbäder bei Herz- und Nervenleiden.
Automobil - Verbindung zwischen Bahnhof Kamenz und dem Johannisbad.
Ausführliche Prospekte kostenfrei durch die Bade - Verwaltung.

Kirschen - Nutzung auf Rittergut Rammenau

Montag, den 6. Juni, nachm. 3 Uhr,
meistbietend gegen Barzahlung verpachtet werden.

Gesammlung Hartwigs Gathof.

Die Gutsverwaltung.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt.

Wir gewähren bis auf weiteres für bereits bestehende und
für neue Einlagen:

zu täglicher Verfügung	2 %
mit einmonatiger Kündigung	2 1/2 %
„ dreimonatiger Kündigung	3 %
„ sechsmonatiger Kündigung	3 1/2 % Zinsen.

Zur Annahme von Mündelgeldern ermächtigt.

An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen etc.
Einlösung von sämtlichen zahlbaren Coupons etc.
Contakontakt-, Scheck- und Diskont-Verkehr.
Vermögensverwaltung und Verlosungskontrolle.
Vermietung von Stahlschrankfächern.

Kassenstunden 8—1/2, 1/2—5 Uhr,
Sonnabends 8—2 Uhr.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt.

Depositenkasse Bautzen.
(Ecke Guschwitz- und Seminarstrasse.)

Auktions-Befanntmachung.

Montag, den 6. Juni d. J.,
folgen von ~~10~~ nachmittags 3 Uhr an ~~10~~ im
Gasthof zu Tröbigau

nachstehende auf Tröbigauer Revier in den Abteilungen
42—48 aufbereiteten Brennholz versteigert werden, als:

- 180 rm Brennrollen,
- 80 „ Baden.

Förstamt Gaußig, am 27. Mai 1910.
D. Weidte.

Richard Berge

Tapezierer u. Sattlermeister,
Kamener Strasse 14,
empfiehlt seine nur in eigener
Werkstatt angefertigten

Polster-Möbel.

Aufpolstern zu angemessenen
billigen Preisen.

Frau

für 1 oder 2 Nachmittage wöchentlich
geführt. Kamener Str. 40.

Albert Hirche :: Bischofswarda, Markt 17

gepr. u. vergld. Geometer
empfiehlt sich zur Ausführung aller Vermessungsarbeiten.
Jederzeit zu sprechen.

Zur Salatzeit.

Reinen Meißner Weissig, à Liter 25 Pfg.,
n. Gehalt untersucht.

Reines Olivenöl, à Pfd. 85 Pfg.

Feinstes Erdnußöl, à Pfd. 79 Pfg.
(durch Haushälterin geführt)

empfiehlt einer gütigen Beachtung.

W. Rittner, Bautzen.

Ein jüngeres Hausmädchen

sucht per 1. Juli
Frau H. Thessel, Bahnhofstr. 1.

Ein Hausmädchen

sucht per 1. oder 15. Juni.
zu erfragen bei Frau Steglich,
Fleischergasse 3.

Lischlergeselle

per sofort gefücht.

Paul Schneider,
Lischlermeister.

Reine saure Gurken

Reine Kartoffeln

empfiehlt

Reinhold Thomas,
früher Gotthelf Thomas.
Grünwaren- und
Einlegegeschäft.
Nieder - Neukirch.

1 Rub.

nahe zum Talben, ist zu ver-
kaufen in Naundorf Nr. 10,
bei Gaußig.

Verkäufer u. Hausierer

für einen spielend leicht ver-
kauflichen Millionen - Haushaltungsartikel, den jede Familie
sofort kauft, gesucht. Auch
für Märkte passend. Einkaufspreis
15 Pfg., Verkaufspreis 40—50
Pfg. Anfrag. Appelt & Paletta,
Dresden, Mathildenstr. 18.



Elefant,

überall beliebt.

Günther & Haubner,

Chemnitz - Rappel.

In fast jedem Materialwaren- und

Gelegeräft zu haben.

Hotel König

Sonntag, den 29. Mai, von 6 Uhr ab:
Starfbefestigte Ball-Musik.
Schützenhaus.

Sonntag, den 29. Mai, von nachm. 5 Uhr an:
Thüringer Rost-Brauwürste

in bekannter Güte.
 Um freundlichen Zuspruch bittet **Mag. Schröder.**

Licht-, Luft- und Sonnenbad

ist geöffnet
 für Herren:
 Sonntag, Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, Montag, Mittwoch, Freitag, Vorm. Zu zahlreichem Besuch laden ein
E. W. Kluge und Frau.

für Damen:
 Dienstag, Donnerstag, Samstag, Nachm. Sonntags.

Fotelier für moderne Photographie
Hermann Schulze

Bischofswerda L 54.

Hohe Straße Nr. 4, am Bahnhof.

Nur gediegene, künstlerische Arbeiten bei massigen Preisen.

Spez.: Kinder- und Gruppenbilder.

Vergrößerungen und Vervielfältigungen nach jedem Bilde.

Paul Klepsch, Bischofswerda,

empfiehlt

zur 1. Klasse

LOSE der 158. K. S. Landes-Lotterie,
 Ziehung 15. u. 16. Juni 1910.

Los - Verkaufsstellen befinden sich in
 Burkau bei Herrn Heinrich Uhlemann,
 Demitz bei Herrn Karl Richter,
 Hochkirch bei Herrn Hermann Zwahr,
 Oppach bei Herrn Lehr. Försters Sohne,
 Putzkau bei Herrn Max Krahl,
 Steinigtwoldsdorf bei Herrn C. August Kaufer,
 Wilthen bei Herrn August Pietsch.

Ab heute liefere, um den Abschluss zu erreichen,
Weltmarke
Schladitz-Fahrräder
 „Albina“,
 über 3000 Stück hier verkauft — Mark 15 billiger,
 versüme niemand.
Hochlegante Damen-Fahrräder
 von 95 Mark an,
Herren-Fahrräder von 90 Mark an.
 1 Jahr reelle Garantie auf Gummireifen, dabei die grossen Vorteile: Eine besteingerichtete mechanische Werkstatt mit elektrischem Betrieb für alle Reparaturen.
 Ausserdem empfiehlt als Weltmarken
Dürrkopp- u. Stöwers Greif-Fahrräder
 einer geneigten Beachtung.
Fritz Zeller, Bretmig,
 Altestes Fahrradhaus der westlichen Lausitz.
 Telephon 43. Gegründet 1882.

Stand und Verlag von Friedrich Wenz, verlegt unter Betriebsvertrag von Emil Wenz in Friedewald.
 Diese 1 Seiten-Beilage und das „Illustrirte Sonntagsblatt“, sowie ein Prospekt vom Diana-Sab, Demitz-Thumitz.

KINO

Sonntag, den 29. Mai, von nachmittags 3 Uhr an:

Stellen-Ausziehen

vor circa 100 Hörern.

Diese Tafel ergeben ein
 Eines Mandat.

Turverein zu Pohla

und Umgegend

ab Sonntag, d. 29. Mai im
 Gericht zu Weißleben

Vereinsvergnügen

ab und werden alle dem Verein an-
 gehörenden Mitglieder hierdurch ganz

ergeben eingeladen. Rüstung 7 Uhr.

Der Gesamtverband

Dem Verschönerungs-Verein liegen außer 2 von

privater Seite gestifteten wertvollen Geschichten

50 Mark zu Stromippenzenden

zur Verfügung, die in Abstufungen an die Personen ver-
 liehen werden sollen, die besonders schön ihre Fenster mit
 lebenden Blumen schmücken oder ihre Gartengärten, ebenfalls
 an den Verkehrspünken und Straßen gelegen, schön her-
 richten. Zu reicher Beteiligung fordert die Bewohner-
 schaft auf

der Verschönerungs-Verein.

Martha Scholz

Willy Tieze

Verlobte

Bischofswerda

Leipzig

Im Mai 1910.

Herzlichen Dank

für die zahlreichen Beweise der Liebe und Freundschaft von
 nah und fern, die uns zu unserer **Miller-Hochzeit** zuteil
 geworden sind; besonderen Dank auch dem Musikkorps „Froh-
 sinn“ Rammenau.

Rammenau, den 25. Mai 1910.

August Haufe und Frau.

Für die uns anlässlich unserer **Miller-**, sowie **Gruenewald**
 Hochzeit in so reichem Maße dargebrachten Ehrungen
 sagen wir Allen unseren

innigsten Dank.

Rauschwitz und Glaubnitz, den 25. Mai 1910.

Emil Mittag und Frau geb. Jurasch.

Bruno Krahl und Frau geb. Mittag.

Für die zahlreichen Beweise herzlichster Teilnahme, welche
 uns beim Hinscheiden unseres herzenaguten Söhnchens u. Enkel

Erich

suzial geworden sind, sagen wir hierdurch Allen unseren
 aufrichtigsten und herzlichsten Dank.

Kleindrebwitz, den 26. Mai 1910.

Die tieftrauernden Eltern Paul Gnauck u. Frau,

nebst Grosseltern.

Wochenblatt für Sachsen, den 29. Mai 1910.

Verwertung der elektrischen Energie im Gleisgewerbe.

Auf mehrfach geäußerte Wünsche bringen wir nachstehend einen Auszug aus dem Vortrag, welchen Herr Director Kirche am vorigen Sonnabend auf Einladung des Gewerbevereins hier gehalten hat:

"Wenn vor reichlich einem Jahrzehnt, als am Ende des 19. Jahrhunderts, gesprochen werden konnte: Wir stehen im Zeichen des Dampfes, so können wir heute mit Recht sagen: Wir stehen im Zeichen der Elektrizität. Schon in den letzten zwei Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts ist der Starkstrom bei der gesamten Industrie in ausgedehntem Maße zur Einführung gelangt, um zu Beleuchtungsmedien verwendet zu werden. Auch die Kraftübertragung gelangt in der Industrie schon längere Zeit zur Anwendung.

Den Vorteilen der elektrischen Beleuchtung und Kraft wendeten wir auch abseits die größeren Städte zu, um den Nutzen der elektrischen Energie zu haben. Bis zum heutigen Tage hat in der Errichtung von Centralstationen eine Entwicklung Platz gegriffen, das so gut wie alle Städte über 20.000 Einwohner mit elektrischer Energie versorgt sind. Selbst Städte von 1000 Einwohnern gibt es, die ein Elektrizitätswerk haben. Den Grund dafür, dass kleinere Mittelstädte, in denen bereits Gaswerke betrieben werden, noch keine elektrische Energie haben, hat man wohl darin zu suchen, dass die Erfahrung bereits gelehrt hat, dass kleine Elektrizitätswerke sehr schlecht rentieren, ferner in der Beleuchtung, das Elektrizitätswerk würde nur auf Kosten der Gasanstalt leben, so dass schließlich beide nicht gut rentieren. Zu Gunsten dieser Verhältnisse ist in den letzten fünf Jahren insofern eine Verschiebung eingetreten, dass man an den Bau besonders großer Centralen, auch der Überlandcentralen, herangegangen ist, bei welchen ein Stromsystem zur Anwendung gelangt, das gestattet, die elektrische Energie auf weite Entfernung fortzuleiten. Dieses Stromsystem hat noch den Vorteil, dass die Leitungsnähe innerhalb der Orte billiger werden, wie bei den kleinen Centralstationen, welche in der Regel nur Gleichstrom erzeugen und abgeben. Ein weiterer wesentlicher Vorteil ist, dass die Elektromotoren dieses Stromsystems (Drehstrom) durch die Eigenart der Konstruktion billiger in der Anschaffung und einfacher zu bedienen sind. Unter Verzicht auf eine eigene Kraftstation sind somit nach dem heutigen Stande der Technik den einzelnen Orten in technischer wie wirtschaftlicher Beziehung wohl in den meisten Fällen größere Vorteile geboten, als bisher. Dass die Vorteile weitgehende sein müssen, geht daraus hervor, dass in Abstandswerthalten erst vor kurzem erbaute Kraftstationen in Kleinst- und Mittelstädten fürverhand still gelegt sind, das Leitungsnetz umgebaut wurde, um an eine große Zentrale angeschlossen zu werden.

Bezüglich der Beleuchtung und Kraftübertragung in Städten mittlerer Größe, welche auch Gas haben, ist an der Hand der Statistik nachzuweisen, dass die Vermutung: eines der Werke könne dem anderen Konkurrenz machen, nicht zutreffend ist; im Gegenteil, es hat vielerorts eine Steigerung des Gasverbrauchs eingesetzt trotz der Einführung des Hängegaslichtes, welches eine

Gaserparnis von 40–50 % mit sich brachte. Das dürfte wohl seinen Grund darin haben, dass Gas und Elektrizität in bestimmtem Maße ihre ur-eigene Verwendung haben. So wie die Elektrizität zu Koch- und Beizzwecken in Deutschland auf absehbare Zeit dem Gas gegenüber nicht an Billigkeit wird herankommen können, ebensoviel kann ein Gasmotor erfüllen, was ein Elektromotor tut und bietet. In Bezug auf die Beleuchtung kann man wohl sagen, dass bei normaler Preisstellung das Gaslicht in mittleren Längenstärken, gleiche Helligkeit des elektrischen Lichtes gegenübergestellt, billiger ist oder man sagt, bei gleichen Kosten erhält man bei Gas eine höhere Lichtquelle. Eine große Reihe von Vorteilen des elektrischen Lichtes machen das aber wett. Zu unterscheiden haben wir beim elektrischen Licht schwache und starke Lichtquellen. Unter die erstenen sind die Glühlampen, welche heute zwei Gruppen darstellen (Kohlenfadenglühlampe, Metallfadenglühlampe), unter den Starklichtquellen sind die Bogenlampen gemeint.

Ein Vorteil der elektrischen Beleuchtung gegenüber anderen Lichtarten ist der, dass die Lampen in allernächster Nähe angebracht werden können und zwar in jeder Lage ohne Entzündung und Sichtentzündung keinen Schaden verursachen, z. B. innerhalb der Schaufenster, an den Arbeitsplätzen in Werkstätten, an Schreibtischen usw. Man kommt hier mit verhältnismäßig kleinen Längenstärken aus, weil die Helligkeit des Lichtes im Quadrat der Entfernung abnimmt. Es ist ferner nachgewiesen, dass Blumen, Korbwaren, Papierwaren usw. in Schaufenstern wie Läden durch die stark entwickelte Hitze und Entzündung des Sauerstoffes der Luft mehr verderben, als die Mehrkosten für elektrisches Licht betragen. Unerreicht ist die Wahl der Lampen in ihren Längenstärken, die sichere und bequeme Beweglichkeit, Geruchsfreiheit, bequeme Bedienung und stete Betriebssicherheit. Bedeutung von beliebigen Stellen oder fürzeren oder weiteren Entfernung. Bezüglich der starken Lichtquellen, den Bogenlampen können wir sagen, dass sie in Bezug auf Billigkeit im Betriebe und auch in Helligkeit unerreicht dastehen. In Fabriken, großen Bahnhöfen, Bädern, Berg- und Hüttenwerken, Hauptstraßen und Plätzen in größeren und Mittelstädten, bestehen seit Jahrzehnten eigens errichtete Centralen; ein Beweis, dass das elektrische Bogenlicht für Beleuchtung großer Flächen ein unabsehbares Bedürfnis ist. In Gestalt der hochfeuerigen Metallfadenglühlampe haben wir seit reichlich Jahresfrist ein Bindeglied zwischen der normalen Glühlampe und der Bogenlampe. Sie wird überall dort mit Vorteil verwendet, wo die normale Glühlampe in ihrer Mehrzahl nicht angebracht erscheint oder eine Bogenlampe zu groß ist.

Nachdem wir kurz die Vorteile der elektrischen Beleuchtung betrachtet haben, betrachten wir jetzt die Vorteile der elektrischen Kraft. Ihre Hauptvorteile sind:

1. Sofortige Betriebssicherheit,
2. Einfache Bedienung (die Motoren können von jeder ungelehrten Person in Betrieb gesetzt werden).
3. Völlig gründlich, was für die Nahrungsmittelebranche von ganz erheblicher Bedeutung ist.

4. Denkbar grösste, beziehentlich unerreichte Anpassungsfähigkeit. (Die Motoren werden für die verschiedensten Tourenzahlen gebaut.) Direkte Kuppelung, Zahnräder, Kette, Schnede, Riemen, Seilantrieb usw.) Ferner Anpassung an den Betrieb, weil die Stromaufnahme nur so groß ist, wie sie der jeweiligen Kraftleistung entspricht.

5. Kein Leerlauf, d. h. wird keine Kraft gebraucht, so wird ausgeschaltet.

6. Keine Wartung und Bedienung.

7. Verschwindend kleiner Ölverbrauch.

8. Außerst niedrige Anschaffungskosten. Keine andere Motorenkraft ist so billig zu beschaffen.

9. Große Lebensdauer, bei Drehstrom fast unbegrenzt, wenig und gar keine Reparaturen.

10. Die elektromotorischen Anlagen unterstehen nicht einer dauernden Kontrolle der Gewerbeinspektion, wie etwa Kesselanlagen.

11. Die Platzfrage gilt für alle Fälle gelöst. Die Aufstellungsweise ist unbeschränkt und der Platzbedarf äußerst spärlich, er kann an der Wand, auf Konsole oder direkt an der Wand oder Decke aufgehängt werden; er kann an eisernen Säulen oder Trägern, an der Maschine selbst, ja selbst in Brunnen unter Wasser angebracht werden. Bei richtiger Anordnung ist ferner der Betrieb völlig geräuschlos.

12. Die Motoren werden in jeder Größe von 1/100 bis zu mehreren Tausend PS gebaut. Für staubige Betriebe gesäubert, für explosive Räume ventiliert gesäubert, neuerdings sogar schlagfest und absolut wasserfest für alle Bergwerks- und ähnliche gefährliche Betriebe.

Alle die aufgeführten Vorteile des elektrischen Lichtes und der Kraft sind unbestreitbar, selbst von gegnerischer Seite. Der allgemeine Einführung sehen sich nur noch entgegen die Kosten für den Konsumanten, 1) die der Anschaffung, 2) die des Betriebes. Bezüglich der letzteren müssen wir erst einige technische Ausdrücke erläutern. Ganz gleich, welche Verwendung die elektrische Energie findet, hat der Konsument die am Verbrauchsort entnommene Menge Strom zu bezahlen. Die elektrische Energie ist das Produkt der Strommenge mal der Spannung, genau wie der Effekt des Druckwassers = dem Produkt aus Menge und Druck ist.

Das Produkt Volt \times Amp. bezeichnen wir mit Watt. Diese Ausdrücke für elektrische Einheiten wurden zu Ehren namhafter Erfinder gewählt, welche sich um die Elektrotechnik große Verdienste erworben haben.

Genau wie in der Praxis infolge zu kleinen Mäses nicht mit Milligramm, sondern mit 1000 = 1 kg, so wird die elektrische Energie Volt \times Amp. = Watt nach Tausend = Kilowatt bezeichnet. Diese Berechnung wird in der allgemeinen Mechanik bereits längere Zeit angewendet.

Als Einheit für eine mechanische PS wurde der Wert 75 Sek. kgm gefunden. Elektrisch sind theoretisch 736 Watt ermittelt worden. (0,736 Kilowatt = 1 PS.) In Wirklichkeit braucht ein Motor etwas mehr, was auf Reibungsverluste, Wirbelströme und Umsetzung in Wärme aufgeht. Kleine Motoren brauchen daher bei Vollast ca. 1 Kilowatt pro Pferdekraft, grössere hingegen nur 0,8 Kilowatt, mithin im Mittel 0,9 Kilowatt.

Wir kommen nun zu den Betriebskosten. Die Stromleitungen werden von Seiten des Elek-

Abonnements - Einladung.

Bestellungen auf den „Sächsischen Erzähler“, mit illustrierter Sonntagsbeilage, einer landwirtschaftlichen Beilage und einer belletristischen Beilage

für den Monat Juni

nehmen schon jetzt sämtliche Postämter, sowie unsere Zeitungsbörsen und Austräger entgegen.

Ein Probe-Abonnement für diesen Monat ist besonders zu empfehlen. Preis 50 Pfennig.

Inserate haben großen Erfolg. Telefon 22.

Strom kommt in die häusliche Beleuchtung und bei Abnehmern bis zur Haushaltserhaltung geführt. Der Abnehmer hat lediglich die Verpflichtung der Beleuchtungen zu den einzelnen Lampen beginnend, Motoren in seinem Grundstück selbst zu tragen. Der Elektrogrätzähler wird vom Werte aufgestellt und bleibt dessen Eigentum. Die monatl. Miete eines Zählers beträgt 70,- 8,- 1,00,- 1,80,- 1,80 usw. Sie richtet sich nach dem Umfang der Anlage.

Die Kosten der Installation hängen von der jeweils gewünschten Ausführung, der Länge der Leitungen usw. ab und betragen ungefähr für die betriebsfertige Herstellung einer Glühlampe ca. 8,- 12 bis 25,- die Kosten für die betriebsfertige Aufstellung eines Motors sind bei 1/2 Pferdekraft ca. 180,- M., bei 1 Pferdekraft ca. 180,- M., bei 2 Pferdekräften ca. 275,- M., bei 3 Pferdekräften ca. 350,- M., bei 5 Pferdekräften ca. 450,- M., bei 8 Pferdekräften ca. 650,- M. (infl. der Aufschaffungskosten für den Motor.)

Bei Berechnung der Stromkosten kommt der hohe oder niedrige Preissatz in Frage. Am Abend kostet die Kilowattstunde 50,- 8,- am Tage und in der Nacht 18,- 8,-. Die Monate Juni und Juli wird nur der niedrige Preissatz berechnet. Kraftanlagen mit Dauerbetrieb zahlen abends 25,- 20 oder 16,- 8,- für die Kilowattstunde, je nach Jahresverbrauch.

Auf Grund dieser Tatsachen stellen sich — ohne Berücksichtigung der Rabatte — die Kosten einer Lampenbrennstunde zum hohen Preissatz (50,- 8,-) bei Verwendung einer 16 kerzenstarke Kohlenfadenlampe auf 2 1/2,- 8,- bei einer 25 kerzenstarke Metallfadenlampe nur auf 1 1/2,- 8,- zum niedrigen Preissatz (18,- 8,-) stellt sich die Brennstunde auf 8/10,- 8,- bzw. 0,45,- A.

Jeder Abnehmer kommt in die Lage, Strom zum billigen Preissatz zu entnehmen. In Werkstätten, Restaurationsen, auf Gütern usw. fallen etwa 1/2,- bis 1/2 des Stromverbrauches in die billige Zeit.

Die Kosten einer Pferdekraftstunde betragen bei einem mittleren Energieverbrauche von 0,9 Kilowatt für eine Pferdekraft ca. 16,- 8,- bis herab auf 5/10,- 8,- je nach dem Jahresverbrauch. Bei kleinen Motoren ist der Energieverbrauch für die Pferdekraft etwas höher, bei größeren (über 1 Pferdekraft) niedriger als 0,9 Kilowatt.

So verbraucht z. B. ein 5-pferdig Motor bei voller Leistung 4,8 Kilowatt. Der Betrieb einer Dreschmaschine mittels eines solchen Motors würde also in der Stunde $4,8 \times 18 = 77$,- 8,- kosten. Praktische Versuche haben ergeben, daß 1 Schod Getreide zu dreschen je nach der Größe der Dreschmaschine 8—12,- 8,- kostet usw.

In Bautzen stellt sich der Stromverbrauch für Kraft und Licht bei den verschiedenen Gewerben wie folgt:

Bei Stellmachereien war der niedrigste Jahresverbrauch 103,14,- M.; der höchste 171,04,- M.; bei Tischlereien 153,82 bis 775,35,- M.; bei Bäckereien 32,28 bis 216,54,- M.; bei Fleischereien 27,82 bis 240,08,- M.

Aus dem Gerichtsaal.

* 12 Jahre Buchthal. Mit Fesseln an den Händen wurde am Freitag einer der gefährlichsten Einbrecher der Gegenwart, der 1887 in Aussig geborene Schlosser Rudolf Friedrich Radner, dem Dresdener Landgericht zur Urteilung vorgeführt. Radner wurde im Februar 1909 aus dem Hamburger Buchthal entlassen und nahm sofort in Nord- und Mitteldeutschland, in Hamburg, Altona, Magdeburg, dann in Sachsen und seiner österreichischen Heimat Aussig seine verbrecherische Tätigkeit wieder auf. In Gemeinschaft mit dem jetzt in Hameln internierten Kellner Winckler, den er in Hamburg kennen gelernt hatte, verübte R. in Seesen und Salzdahlum zwei Einbrüche, wobei ihnen Schmuckstücke von erheblichem Werte als Beute in die Hände fielen. Zwei preußische Gendarmen und einige Ortsbewohner nahmen sofort die Verfolgung auf, doch entkamen die Spitzelbuben, indem sie sich die Verfolger durch Revolvergeschüsse vom Leibe hielten. Radner reiste nun nach seiner Heimatstadt Aussig. Mit geladenem Revolver bewaffnet, drang er in einer schönen Juninacht in das Dienstgebäude der Sächsisch-Böhmisches Dampfschiffahrtsgesellschaft, sprengte Türen und Räume auf und stahl Kleider, Wäsche und Geld. Von Böhmen zog der Einbrecher in das Erzgebirge und führte in Altenberg in der „Gerichtshütte“ und im „Alten Amtshaus“ zwei Einbrüche aus. Das Ergebnis war außer Wein und Zigaretten ein Paar wertvolle Manschettenknöpfe und etwa 30,- M. bar. Eine halbe Stunde nach vollbrachter

einer weiteren Raubtat wurde Radner in der Nähe des Dienstgebäudes erwischt, wobei er leicht verletzt wurde. Radner war einen breiten Schmuckkasten und ein halbes Kürschner-Gebig erbeutete. Nachdem Radner verhaftet war, verübte der Einbrecher drei weitere Einbrüche bei einem Schneidermeister, einem Gastwirt und in der Villa eines Strohbuttfabrikanten, jedoch war die Ladewerte verhältnismäßig gering. Zur Überführung des schweren Verbrechers mußten 23 Zeugen vernommen werden. Radner bezeichnete die letzte Anklage als „eine große Gemeinde.“ „Alles ist Lüge, alles ist gemacht“, so krispitierte er die Ausführungen und Einwendungen des Staatsanwalts und die Aussagen der Zeugen. Das Gericht verurteilte den schwulen Jungen unter Einschaltung der ihm von den Gerichten in Hildesheim, Seesen und Magdeburg zuerkannten Strafen zu insgesamt 12 Jahren Buchthal und den üblichen Nebenstrafen. S.

* Eine gefährliche Hochstaplerin wurde in Breslau von der dortigen Strafkammer auf einige Zeit unschädlich gemacht. Eine hilflose Bierzigerin mit vornehmen Manieren stand vor den Richtern: die bei einer Wandertruppe angestellte „Schauspielerin“ Margarete Herrmann, die unter dem Namen Schauspielerin Basta vor einigen Jahren auch Berlin unsicher machte und wegen der hier verübten Schwundelien fünf Vierteljahr in Knoblauch trat. In Breslau trat sie als die Geliebte eines Bringen auf unter dem Namen Ritty von Braune-Germany. Sie pumpte daraufhin jedermann an und schädigte diejenigen, die in ihre Reise gingen, um viele Lustende. Ein Journalist bezauberte sie derart, daß er sie heiraten wollte und sich ihrer wegen in hohe Schulden stürzte. Auch gab sie falsche Wechsel aus, operierte mit einem falschen Testament und machte sich kleiner Diebstähle schuldig. Für alle diese Straftaten wurde sie von der Breslauer Strafkammer zu 8 Jahren Buchthal verurteilt.

Landwirtschaftlicher Buchführungskursus.

Wie seit einer Reihe von Jahren, soll auch in diesem Jahre an der landwirtschaftlichen Lehramt in Bautzen ein Buchführungskursus für praktische, selbstständig wirtschaftende Landwirte in der Zeit von Sonnabend, den 25. Juni, bis einschließlich Sonnabend, den 2. Juli d. J., in den Räumen der landwirtschaftlichen Lehramt in Bautzen abgehalten werden.

Zur Teilnahme sind zunächst nur selbstständig wirtschaftende Landwirte berechtigt, doch können unter Umständen auch unselbstständige, jüngere Landwirte aufgenommen werden, wenn sie den Nachweis erbringen, daß spätestens innerhalb des Halbjahresfrist die Selbstständigmachung erfolgt, oder wenn sie eine schriftliche Einverständniserklärung des Vaters bzw. der Mutter aufweisen, daß sie die Buchführung auf dem elterlichen Gut besorgen sollen.

Außerdem haben sich die Kursisten zu verpflichten, die Buchführung mindestens 2 Jahre lang in ihrem Betriebe einzurichten bzw. fortzuführen.

Die Bedingungen für die Teilnahme am Kursus sind folgende:

- Der Kursus ist für die Teilnehmer kostenlos.
- Jeder Teilnehmer erhält die Bücher für den Kursus kostenfrei ausgehändiggt.
- Die Teilnehmer erhalten das Fahrgeld 3,- Klasse noch von Bautzen erzeigt.
- Die Teilnehmer, welche mindestens 1 Jahr die Bücher in ihrer Wirtschaft geführt haben, erhalten die Kosten für dieselben erzeigt und außerdem einebare Gratifikation von 15,- M.
- Den Teilnehmern, welche ein 2. Jahr die Bücher in ihrer Wirtschaft ordnungsgemäß geführt haben, wird unentgeltliche Lieferung der auch für das 2. Jahr nötigen Bücher und eine übermalige Gratifikation von 25,- M. in Aussicht gestellt.
- Solche, welche mustergültig geführte Bücher über einen Zeitraum von 3 Jahren vorlegen, können durch besondere Staats-Prämien von 30,- bis 40,- M. ausgezeichnet werden.
- Die Teilnehmer haben an allen Stunden des Kursus unbedingt teilzunehmen, und haben den Anordnungen des Kursusleiter nachzukommen.
- Die Teilnehmer haben sich durch besondere Unterschrift zu verpflichten, diese Bedingungen zu erfüllen.

Mit dem Kursus werden gleichzeitig Vorlesungen aus dem Gebiete der Betriebslehre, des Ver-

triebswesens und der Betriebswirtschaft sowie landwirtschaftliche Verbündlinnen eines bestimmten Zweck zu erwirken und hoffen, doch die ungewöhnlichen Willen und Götter gegenwärtige Gründe zeitigen werden.

Die Seiten Vorstände der Landwirtschaftlichen Kreiskörperschaften der Oberlausitz bitten wir, Vorschreibes den Betriebsmitgliedern in geeigneter Weise bekannt zu setzen und zur Beteiligung an dem Buchführungskursus aufzurufen.

Die Meldungen sind spätestens bis zum 12. Juni d. J. an die unterzeichnete Direktion zu richten, welche auch gern bereit ist, weitere Auskunft zu erteilen.

Das Direktorium der Landwirtschaftlichen Lehramt in Bautzen.
Direktor Dr. Gräfe.

Haustierkäse.

Gefährliche Haustiere. Nicht selten sind die Fälle, in denen die Natur das Boot an einer wirkungsvollen Schutzmauer lebender Wesen gegen feindliche Angriffe ausgebildet hat. Die abschreckende Wirkung der Drahtzaun der Haspel kennt jeder aus eigener Erfahrung; so kann ein Stachelpanzer fühlt sich der Jagd wohl gefügt vor den Anfeindungen des Raubtiers und eigenartig geformte Hörte schützen auch eine knollig geformte Haspel Raupen vor ihren schrecklichen Feinden. Ja, von dem Seid, das durch Raupenhäute erzeugt werden kann, weiß auch der Mensch zu berichten; es sind uns Fälle bekannt, in denen durch diese unscheinbaren Gebilde nicht nur qualvolle Hautentzündungen, sondern sogar der Verlust des Auges, schwere innere Erkrankungen und selbst der Tod verursacht wurden. Dergleiche gefährliche Raupen kommen aber nicht allein in den sogenannten Ländern vor, wo das giftige Gezwürm in besonderer Fülle gedeckt, sie treiben auch bei uns ihr Unwesen, und darum ist es wohl von Belang, diese heimtückischen Gefallen zu kennen und vor Ihnen auf der Hut zu sein. Den schlimmsten Ruf genießt in dieser Hinsicht eine Raupe, die sich an den kräftigsten unseres Wärmekräfte, die sie leichtlich — die Raupe des Eichenprozessionsspinners. Es sind gefährliche Tiere, die während des Tages in einem Nest, das sie sich am unteren Teil des Eichenstamms gesponnen, still beisammen sitzen, am Abend aber ihre Wanderungen antreten. Eine Raupe nach der anderen verläßt das Schlupfloch des Nestes, und die Schar zieht im Sonnenmarsch oder in geordneten Kolonnen zur Raupenzone des Baumes, wo sie während der Nacht dem Frühblüte in den frühen Morgenstunden kehrt sie in der gleichen Ordnung in das Nest zurück. Damit erhielt das Kerbtier den Namen Prozessionsspinner. Leuten, die im Walde viel zu tun haben, war es nun seit jeher bekannt, daß diese Raupen Haare besitzen, die auf der Haut ein überaus lästiges Brennen hervorrufen. In der Nähe der Nester ist die Luft mit diesen Härchen fast immer geschwängert, so daß man die schlimmen Folgen verhindern kann, ohne eine dieser Raupen berührt zu haben. C. Hafendorf beschreibt in einem Kästchen in der „Gartenlaube“ diese Tiere und erklärt auch, weshalb die Raupenhaare so schmerhaft sind. Die schmerzhafte Wirkung verursachen übrigens nur die Samthaare, die den sogenannten „Spiegel“ auf dem Rücken der Raupe bilden. Es sind dies äußerst feine Gebilde, die nur eine Länge von ein Zehntel bis ein Drittel eines Millimeters besitzen und mit seinen spitzen Dornen bestückt sind. Diese Härchen finden in der Raupenhaut ungemein lose und fallen schon bei der schädigenden Berührung aus. Man hat berechnet, daß eine einzige Raupe im Durchschnitt siebenhundertwölftausend dieser Härchen trägt; da nun die Raupe sich mehrmals häutet, so erzeugt sie einige Millionen dieser Wetterpfeile, die infolge ihrer Kleinheit durch den leichten Windhauch aufgewirbelt werden. Kommen nun diese Gebilde mit der Haut von Menschen in Berührung, so bringen die Dornen in diese ein und erzeugen zahllose winzige Wunden. Das genügt schon völlig, um den Schmerz und das Jucken mit darauffolgenden Hautentzündungen zu erklären.

— Haberberlast. Dieses jetzt erfriedende Getränk läßt sich auf die einfachste Art herstellen und sollte im Sommer in keinem Haushalt fehlen, jedenfalls nicht da, wo man den Haberber als Kompost sieht und verwendet. Man nimmt ganz einfach den Saft der bei der Herstellung des Stom-

deren Wirkung auf die Menschen zu verhindern, war nicht zu überzeugen, möglichst und darstellend.

— Die Naturbeobachtungen in Südkamerika. Aus Lorraine noch bemerkbar, daß die ganze von dem blauen Knopf durchströmte Gegend zwischen Rio Grande do Sul und Rio vollkommen vermaut ist. Seitlich in dem Tale des Knopf gelagerten Dörfern waren überwiegend mehr oder weniger beschädigt und angerichtet gezeigt. In Minas Gerais sind zahlreiche Häuser beschädigt, Brüden und Jagdgerüste über Flüsse wurden hinweggerissen, die Bäume längs der Bahnlinien entzweigt; die Bögen an vielen Stellen unterbrochen und ungangbar gemacht. Die Straßenbahnen von Belo Horizonte nach Belo Horizonte auf der Strecke angegriffen, so daß mehrere Erdkrüppel auf der Strecke ausgetragen haben. Der Postdienst erzielte Verhöhnungen. Das Flugbett befindet sich jetzt auf der Landstraße, die gänzlich zerstört ist. Im Dorfe Durpol blieb nicht ein Haus intakt. Die Brücke ist weggerissen, die Aufschüttungen sind unterbrochen, die Wiederaufbauarbeiten der Regen völlig unterbrochen liegen. Überall wurden die Felder vernichtet von Martinet und Durfort vernichtet. Im Zusammenhang kann das Tal des Gauß vermutet, den Schaden kann vorläufig noch nicht abschätzbar abgeschaut werden.

— Eine Szenen-Schilderung. In Donville im nordamerikanischen Staate Illinois wurde tatsächlich eine solche Szenenfolge vollzogen. Delinquente wie Gentleman waren Elefanten. Ein Viehherdschäfer, der Brodtstift der wunderbar fruchtbaren Erde eines großen Bereichs, hatte in plötzlich entstandem Viehbedürftig einen Ausbruch verloren und durch sein schlechtes Beispiel die ganzen Stuten seiner Rinderherden verborben, die ihm konformierten. Eine Stute entkam, bei der verdeckten Verlosen schweren Verletzungen davontrug, während der von den Tieren angerichtete materielle Schaden sich auf Tausende belief. Der Willkürer mußte exemplarisch bestraft werden. Der geschilderte Ausstreiter wurde zum „Tode durch den Strang“ verurteilt, und den vier Räubern der von ihm verübten Diebstäuber übertrug man das Gerichtsurteil. Im Beisein vieler Arzte und einer gewaltigen Zuschauermenge fand die ungewöhnliche „Schnitzung“ statt. Eine aus Rosten gesteckte Säge mit zwei langen Enden figurierte als Exekutionsapparat. Die hirrende Säge befand sich der Bösewicht um den Hals, und an jedes Ende spannte man zwei Elefanten, die auf ein Signal nach entgegengesetzten Richtungen getrieben wurden. Es dauerte eine geradlinige Weile, ehe der mächtige Dickehäuter erdrückt zu Boden stürzte. Das Tier repräsentierte einen Wert von 15 000 Dollar (60 000 M.).

— New Yorks Riesenpark. New York wird in kürzer Zeit den größten Volkspark der Welt bilden; der Stadtrat von New York und die Regierung von New Jersey haben in Gemeinschaft und mit Unterstützung einer Reihe von Philanthropen beschlossen, einen gewaltigen Landschaftspark längs des linken Ufers des Hudson in eine Art Nationalpark umzuwandeln. Die Gegend ist zweifellos die landschaftlich reizvollste Stätte um New York; der Staat hat zehn Millionen bewilligt, der Staat New Jersey 2 Millionen, Morgan, Rockefeller und Vanderbilt weitere 4 Millionen und Mrs. Harriman, die Witwe des Eisenbahnionen, hat allein 4 Millionen gezeichnet und 10 000 Acre Land zur Verfügung gestellt. Der Park enthält wunderbare Wälder, die der Erholung der Bürger dienen sollen.

— Der Gipfel des Reichs. Gestern wurde in London der Mörder Thomas William Jeffreys hingerichtet. Erhebt man in England Einspruch gegen ein Todesurteil, so verzögert sich der Tag der Hinrichtung automatisch auf eine bestimmte, kurze Zeit. Diesen Einspruch hatte auch der Verurteilte erhoben, um ein paar Tage länger leben zu dürfen. Hätte er es nicht getan, so hätte er ohne Zweifel niemals das Schafott bestiegen, denn der Hinrichtungstag liegt auf den Todestag genau überwacht angelegt. In diesem Tage aber wäre niemand hingerichtet worden. Und ist in England der Tag der Hinrichtung verstrichen, ohne daß das Urteil vollstreckt wurde, so wird es nie nachgeholt. Der Mann konnte natürlich nicht abhören, daß der König so plötzlich sterben würde. Jetzt zählt er einige Tage seines Lebens — mit seinem Leben.

— Der Barbier Savonarola. Der ehemalige König von Florenz hatte einen Rahmenbutter in

dem Jahr 1498 verordnet, daß „Durch einen Knecht wurde Ihnen am Ende des 14. Jahrhunderts in Rom geboren, also rund ein halbes Jahrhundert vor dem großen Hieronymus. Sein bedeutendstes Werk war eine Schrift über die Krankheiten des Menschen vom Knopf bis zu den Füßen“. Außerdem aber hat er eine merkwürdige Abhandlung über die Väter und Naturquellen der ganzen Welt veröffentlicht. Von diesem damals nicht nur einfach warm oder salt, sondern auch in Öl und Milch. An den Naturbäder und ihren Nachahmungen wurden der Schweifel, Klaun, Salpeter, Eisen, Kalk, Gips usw. besonders geschätzt. Auch Seife brauchte man als Zubrat zum Badewasser. Im ganzen kann man sagen, daß Savonarola mehr Arten von Bädern beschreibt, als es einem Krat heute möglich sei, wenn er auch alles Altmodische und Absonis das Allgemeine berücksichtigen würde. Man möchte sich auch vor jenen 500 Jahren schon lebhafte Gedanken darüber machen, welche Arten von Bädern für bestimmte Krankheiten nützlich sein könnten. Savonarola empfiehlt kaltes Wasser gegen alljährliche Schmerzen, insbesondere gegen Gliederschmerzen und gegen Bobagra. Nach einem kalten Bade sollte man kein kaltes Wasser trinken. Die große Liebe der Naturbäder, die Savonarola empfiehlt, könnte immerhin von den heutigen Arten noch einmal revidiert werden, da sich vielleicht noch verwertbare Hinweise darin finden könnten.

— Der Idealist und der Schriftsteller. Folgende außerordentliche Tolstoi-Anekdote wird der „Vogel“ eingekauft: Als Leo Tolstoi eines Tages durch die Straßen Moskaus ging, sah er, wie

eine Polizei, weil er irgendwelche politischen Nachrichten hatte. Der große Dichter trat auf den Schuhmann zu und fragte ihn: „Kannst du lesen?“ — „Ja.“ — „Hast du die Heilige Schrift gelesen?“ — „Ja.“ — „Dann vergis auch nicht, daß uns befohlen ist, wir sollen unseren Nächsten lieben wie uns selbst.“ — Der Schuhmann lobt Tolstoi erst verwundert an, legte sich aber dann auch aufs Fragen: „Kannst du auch lesen?“ — „Ja.“ — „Hast du die Polizeiverordnungen gelesen?“ — „Nein.“ — Dann lies sie erst und predigte dann.

— Eine hässliche Bezeichnung für den hellroten Kometen hat ein bekannter schwäbischer Hundeschäfer gegeben. Er wurde gefragt, was er vom Kometen halte, und antwortete: „O gehn Sie mir weg mit dem! Dees isch en Scheerschloifer. Der hat ja en Neugelschwanz!“ Geringelte Schindze gelten nämlich bei Hunden als Zeichen unreiner Rasse, und was ein richtiger Scheerschleifer ist unter den Hunden, der trägt seinen ungefährten Schwanz geringelt.

— Die größte Gefahr. Wohl: „Moanst, Seppl, der Komet kündt' an Krieg an, Feuersbrunst, Überschwemmung oder a Epidemie!“ — Seppl: „Was auf, wenn er nur net no a Vierpreiserhöhung bedeut'!“

Marktwerte im Rahmen am 26. Mai 1910.							
	50 Rlo	W. W.	W. W.		50 Rlo	b.	W. W.
Rosen	7 —	50	7 20		Deu	50 Rlo	b.
Wiesen	9 50	—	10 —		Groß	1200	W. W. 30 —
Gerste	6 50	—	7 70		Butter	1 Rlo	2 70
Soja	7 40	—	7 70		Grünen	50	17 50
Kaffee	—	—	—		Reis	50	2 30
Getreide	16 —	—	17 —				

Wochenmarkt vom 26. Mai 1910.

Name	25. Mai	26. Mai	27. Mai	28. Mai	29. Mai	30. Mai	31. Mai
Stiere	1020 W. 1040	650 W. 7 —	820 W. 720	680 W. 7 —	1250 W. 18 —	240 — 260	
Stierehen	222 — 220 — 161 —	167 — 152 — 166 —	167 — 172 —	166 —	—	—	— 240 —

Dresdner Börsen-Nachrichten

von 26. Mai 1910

Mitgeteilt von Schmidt & Gottschalk,
Bankhaus,
Dresden.

Staatspapiere und Fonds.

5 % Deutsche Reichsanleihe	84,50	b
doeg.	92,10	b
doeg.	102	b
5 % Sachsen-Anhalt, grosse	88,65	b
doeg. à 1000	88,65	b
doeg. à 500	88,65	b
doeg. kleine	98,70	b
5 % Sachsen-Anhalt von 1865	92,50	b
5 % Sachsen-Anhalt à 1500	99	b
doeg. à 300	99	b
5 % Bautzner Stadtanleihe	—	
5 % Löbauer Stadtanleihe	—	
Zittauer doeg.	101,50	b
Löbau-Zittauer Eisenb.-Akt.	—	
Sächs. Landrentenbriefe, grosse	102	b
Landeskulturrentenbriefe à 1500	84,40	b
Pruessische Consols	92,90	b
doeg.	98,25	b
Dresden. Stadt-Schnellbahn, conv.	98,40	b
doeg. v. 1896	98,75	b
doeg. v. 1898	—	
doeg. v. 1900	—	
doeg. v. 1900	161	b
doeg. v. 1905	98	b
Landwirtschaftl. Pfandbriefe	94,40	b
doeg.	101,80	b
Leips. Hyp.-Bk.-Pl. X (1913)	92	b
doeg. XIV (1918)	100,80	b
Landstetzer Pfandbriefe	84	b
doeg.	94,75	b
Lausitzer Kreditbriefe	94,50	b
Erbbaulicher Pfandbriefe	94,10	b
Mitteldeutsch. Bodenkredit-Pf. VI	100,50	b
unkündbar bis 1915	100	b
4 % Grandrentenbriefe Reihe III	93	b
5 % Sachs. Bodenkr.-Pföldl. II (1908)	100,50	b
4 % doeg. III (1909)	98	b
5 % doeg. V (1910)	96	b
5 % doeg. Va (1910)	96	b
5 % doeg. VI (1914)	96	b
4 % doeg. VIII (1918)	100,50	b
4 % Ungarische Goldrente	98,25	b
% Ungarische Kronenrente	98,50	b

Bank-Aktien.

Allgem. Deutsche Kreditanstalt	171,10	b
Bank für Brau-Industrie	79	b
Dresdner Bank	159,50	b
Mitteldeutsch. Bodenkredit-Anstalt	102,50	b
Sächsische Bank	153	b
Löbauer Bank	110,50	b
Vereinigte Eisenbahnfahrts-Ges. Spedition und Speditions-Büro	—	
Banknoten.	165,50	b
Oesterreichische Banknoten	85,50	b

Industrie - Aktien.

Chemnitzer Papierfabrik	—
Paniger Papierfabrik	178 b
Unger und Hoffmann	50 b
Ver. Bautzner Papierfabriken	79,75 b
Zellstoff-Verein Dresden	101,50 b
Chemnitzer Werkzeug-A. Zinnermann	95 b
Germania (Schwalbe)	—
Lauchhammer	216,50 b
Maschinenfabrik Kappel	—
Jacobiwerk	—
Sieba, Gusstahlfabrik	173 b
Hartmann	174 b
Schimmel & Co	144,75 b
Schornsteinbausatz- und Blechware-Fab. (John)	149 b
Schubert u. Salzer	350,30 b
Schönheit	255,50 b
Var. Hochbachersche Werke	—
Zittauer Masch. Kieseler	—
Bergmann, Elekt.-W.	290 b
Elektra	107,50 b
Seidel & Naumann	—
Deutsche Guastahlkugel	172,75 b
Schladitz St.-Akt.	128 b
Vorzug-Akt.	174 b
Porzellanfabrik Unterweißbach	—
Bautzner Tuchfabrik	—
Deutsche Pluvinia	130,50 b
Plauener Spitzen (Herr)	—
Act.-Brauerei Fürth, Grüner	170 b
Bautzner Brauerei und Mälzerei	164 b
Deutsche Bierbrauerei	116,50 b
Hochherber	64,50 b
Mainschöfferhof	95 b
Mälzefabrik Melrichstadt	—
Löbauer Brauerei	70 b
Hechelbrück Calmbach	193 b
Verein, Frankfurter Brauereien	—
Waldschlösschen	122,50 b

Industrie - Prioritäten.

4 1/2 % Bank für Brau-Industrie	95,50 eb
---------------------------------	----------

Für Ausbildung

empfohlen
Reise - Gläser,
 verschiedener Art, zu
 billigsten Preisen.
Uhrmacher, Münze,
 Demitz - Thumitz.

Jeder Familienvater

längt sein Kind mit wenig Kosten
 großziehen, wenn er

Kindernährzwieback

von Max Mittach, Stolzen-
 Weißfisch, vertrieben. Hierzu sind
 allen Eltern und Kindern
 bezeugen dies. So haben bei Herren
 Rudolf Thomsel, Schlossküche, Schaf-
 heitstraße, August Schles, Hammes, Wili-
 helm Lehmann, Großherzog Paul,
 Hoffsch, Demitz, Ernst Rödig, Johann
 Obermüller und Bernd, Schmölln,
 Kubisch, Erbigen, Max Kraft, Schleinitz,
 Arno Lehmann, R. Prahl, Kreisstadt,
 und C. F. Schramm, Rothensee.

Putzim

der
 beste
 Russische
 Metall-
 Putz
 Russische
 Metall
 verhüttend
 zucker.

Allein für
 10 Pf. 100 g. Art. 1. 100 g.

Kluge Frauen,

welche ihren Kindern eine reine Haut
 und schönen, zarten, schneeweißen
 Teint verschaffen wollen, waschen die
 jelbst nur mit:

Buttermilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radibor.
 à St. 30 Bi. bei: Paul Schochert
 und St. Theffel.

Jeder
 der 'n Vogel hat!
 faust ein Vogelfutter bei
 Pak. 35 Pf. P. Schochert, Drog.

Waltgott's Reform-Haarfarbe
 in blond, hell- und dunkelfeuer-
 und schwarz, dauerhaft liebend
 und natürlich anzusehend, empfehl.
 à 1.50 u. 2.50
 Paul Schochert, Drogerie.

Startklar zu Wissenschaft alle anderen Fahrzeuge.



Co mania-Pomade

ist da. Auch rothe, sieker wirkende Po-
 mades mit Erfrischung und Erhaltung eines
 volles kräftigen Haar- und Bartwuchses,

auch vorhindert es das Ausfallen der Haare
 und ist vorzüglich gegen Schuppenbildung.
 Erfolg garantiert. Elegante Flaschen à 1.50

M. Gottlob's

Kosmetische Fabrik, Berlin S.W. II.

Im Bischofswerda nur bei

Paul Schochert.

Konkret! Einsteigerreisekosten

Berliner Str. 3. 0. 000. am Markt.

empfiehlt sich

reinheitiges Sager nur guter, dauer-

hafter, modischer, erhabliger Fabrikat.

Gehr preiswert!

Gehr preiswert!

Eigene Werk- und Steppenwarenwaren.

— — — — —

Vermessungs-Arbeiten

REUTSCH & SCHÖNIG, stadt. v. M. Geometrie,

Bautzen, Perman. 682 Bischofswerda, Markt bei Dörrn,

Bautzen, Seminarstr. 15. Bautzen, Markt bei Dörrn,



Wie kommt Amor?

Erzählung von Else von Buchholz.

(Fortsetzung.)

Fett von Heidings war augenscheinlich sehr glücklich, den berühmten Meister lernen zu können, nur bedauerte er aufrichtig die Erstaltung des Künstlers. Auch ich hatte mal den Traum, in der Musik etwas Großes zu leisten. Er wurde nie erfüllt. Desto mehr freue ich mich, jemanden lernen zu können, der schon in seiner Jugend erreicht hat, was ein langes Leben bei mir nicht zuhause gebracht.

Willys bescheidenes Wesen sprach ihn außerordentlich an. „So liebenswürdig prahlungslos habe ich mit den gesuchten Liebling des Berliner Publikums nicht gebaucht.“ vertheidigte er.

Auch Willy fand Gefallen an dem alten Herrn. Sein Unbehagen, übertumpft zu sein, verschwand.

Herr von Heidings ließ sich von Willy erklären, warum er die Doppelnamen Berger-Wegner führe.

„Wegner ist der Name meines Adoptivvaters. Mein Vater war ein Pastor Berger.“ Willy sah zu dem alten Herrn auf, das gütige Lächeln desselben schien ihm ein Lumen. „Mein Vater war sehr streng. Das müssen ja auch Geschwister wissen, es mir nicht, seine Gütlichkeit mit meinen allerdings sehr mangelhaften Leistungen zu gewinnen, nur in der Musik, beim Violin- und Klavierpiel, erwartete ich mir keine Anerkennung. So wirst du wenigstens auf dem einen Gebiet dem Namen Berger keine Schande machen.“ sagte er damals nicht ohne Bitterkeit. Und sehen Sie, Herr von Heidings, damals gelobte ich mir, den Namen Berger zu Ehren zu bringen, und als mich später der Kommerzienrat Wegner adoptieren wollte, ging ich mir unter der Bedingung darauf ein, daß ich den väterlichen Namen als Künstler weiterführen dürfe.“

Der alte Künstler teilnahmsvoll. „Sie haben auch keine leichte Jugend verlebt, wie es scheint, unter so strenger Bucht. Ihr Herr Vater — nun, Flüglein haben wir alle nicht. Schen Sie, auch ich habe mir mal das Leben anders ausgemalt, und eine Zeitlang hätte ich es gern von mir geworfen. Jetzt nicht mehr. Je mehr Vaft einem ein Ding macht, desto mehr lernt man es lieben, sagt man. Auch mein Leben habe ich nach all dem Schweren zuletzt doch noch liebgewonnen, habe es lieber als damals, wo ich glaubte, daß leben leicht sei.“

Felix räusperte sich. Er sandt, daß das Gespräch zu weit abschweife.

„Ihre ganze Familie ist hochmusikalisch, habe ich gehört, Herr von Heidings“, lenkte er jetzt direkt die Unterhaltung in das gewünschte Fahrwasser.

Der alte Herr nickte. „Wir alle lieben fast leidenschaftlich die Musik. Am begabtesten dafür ist wohl meine älteste Tochter Margarete: die singt prachtvoll. Auch mein Neffe Emil ist entschieden talentiert, nur ist er leider zu — wie soll ich sagen — er konzentriert sich nicht genug, na, Flüglein haben wir alle nicht.“

Felix hatte bei der Erwähnung Margarets Willy heimlich auf den Fuß getreten. Jetzt gab er ihm unbemerkt einen kleinen Puff. Aber Willy war nur erdet und sagte keinen Ton.

In komischer Verzweiflung suchte Felix durch Zuhören auf den ungeliebten jungen Mann eingewirken. Es half nichts. Willy saß da wie ein Stod.

Und nun sang Herr von Heidings sogar an; über musikalische

Dinge zu sprechen, und Worte wie Generalbass, Kaminerton, Terz, Madrigal schlügen an sein Ohr. Das wurde ihm doch zu langweilig, und Langeweile konnte er nicht vertragen.

Das Lächeln zurückfordrend, unterbrach er mit verbindlichem Lächeln das musikalische Gespräch.

„Pardon, Herr von Heidings, wenn ich dazwischenstebe. Hätten Sie denn nicht mehr Lust, statt der grauen Theorie meines Freunden etwas Praxis zu genießen? Lassen Sie sich doch mal etwas von dem da vorziehen. Es tut's ja gern. Verzeihung, Willy, wenn ich so sans sagen über dich versüge, aber ich tue es nur in deinem Interesse. Sprich nicht so viel, du bist ja schon ganz heiser.“

Herr von Heidings war wie elektrisiert. „Das wäre ja ein unerwartetes Vergnügen. Aber es wäre doch zuviel verlangt von Ihrem hochverehrten Freunde.“

Auch Willy schüttelte den Kopf. „Ich tue's ja gern — aber hier in der Gaststube —“

„Ah was!“ Felix' Augen blitzen vor Übermut. „Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Zum Beispiel brauchtest du bloß Herrn von Heidings in seine Wohnung zu begleiten.“

Der alte Herr sah sehr glücklich aus. „Ah, wenn Sie mir diese Worte erweisen würden, mein hochverehrter, lieber Herr Künstler!“

Aber Willys Antlitz wurde schreckensbleich. „Um Gottes Willen, das geht nicht! Wenn mich jemand so sähe! Ich kann mich ja vor niemandem zeigen. Wenn mich eine von Ihren Damen so erblickte!“

Der alte Herr wußte aber jeden Einwand zurückzuschlagen, und da ihm der geriebene Felix so gut gefielte, ließ sich Willy endlich überzeugen, daß ein Besuch in der Wohnung des Herrn von Heidings, die, abgeschlossen von den Wohnräumen der Wölkischen Familie, sich im oberen Stock des Hauses befand, gänzlich gefahrlos wäre.

„Es wird mich bestimmt niemand sehen?“ fragte Willy nochmals.

„Meine Zimmer liegen isoliert,“ versicherte Herr von Heidings aufs neue, „und wenn Sie wirklich fürchten, daß jemand aus dem Hause Ihnen begegnet, so wollen wir die Hintertreppe gehen. Da sieht uns wahhaftig niemand, und in meinem Zimmer auch nicht; höchstens könnte man Ihr Geigenpiel hören, wenn das Fenster aufsteht, aber wenn Sie wünschen, schließen wir das.“

Willy, der überhaupt schwer etwas abschlagen konnte, ergab sich. Wenn er nur nicht gesehen würde! Wenn man seine Violine hörte, war das nicht weiter schlimm. Im Gegenteil —

Während der alte Herr Hut und Stock holte, benutzte Felix die Gelegenheit, Willy zuzusäussern: „Alles Reueanche für deine Hilfe, mein Sohn. Deine zahnärztliche Operation hat so aufmunternd gewirkt, daß ich heute bereits drei Patienten habe. Nun helfe ich dir operieren.“

Willy zuckte die Achseln. „Das heutige Zusammensein mit dem alten Herrn bringt mir auch noch keinen Nutzen.“

Felix war voll Optimismus. „Bedenke doch, mein Junge, daß die Sympathie des Onkels nicht zu unterschätzen ist. Kein Vater da — also Hausherr — höchste Autorität — Senior der Familie — Erbsohn.“

Er hätte noch weiter gesprochen, aber der Hausherr, höchste Autorität, Senior der Familie und Erbsohn schnitt ihm ein wenig ärgerlich die Rede von den Lippen: „Der Kellner ist nicht zu



Christopher Furness,
der englische Parlamentarier. (Mit Text.)

sind. Ich wollte ihn beauftragen, den Geigenlasten zu tragen. Ein bisschen lieberliche Wirtschaft hier. Na, Flüglein haben wir alle nicht."

Felix lachte ihn liebenswürdig an. "Das schadet nichts, Herr von Heidling. Willy, den Kasten trage ich dir mit Wonne als deinen getreuesten Slave und Vasall."

Vor dem Möllnischen Hause verabschiedete sich Felix, und Herr von Heidling ging mit seinem neuen Freunde, dem das Herz gewaltig klopfte, die erwähnte Hintertreppe hinauf.

Jep! wo ihr sein energischer Freund verlassen hatte, war Willy wieder sehr fleimlich geworden, fleimlich und angestrahlt. Erst spähte er vorsichtig um jede Ecke. Es tat ihm jetzt leid, daß er sich zu diesem törichten Schritt hatte bereuen lassen. Wenn ihn nun doch Margarete läbe, und wäre's auch nur von weitern! Dann hätte er sofort lehrt gemacht; es wäre ihm ja in seinem ganzen Leben nicht möglich gewesen, sich zu rehabilitieren.

Gott sei Dank! Unbemerkt fand er in die von Herrn von Heidling bewohnte Etage, wo ihm der alte Herr sofort sein Wohnzimmer öffnete.

Willy atmete auf. Der kleine gemütliche Raum sah so traut und wohnlich aus. Die Möbel waren recht altmodisch, aber bequem, das Sofa, auf

dem er Platz nehmen mußte, fast vorweltlich, aber außerordentlich behaglich. An den Wänden hingen viele Ölbilder, meist Landschaften, gut gemalt, liebenswürdig und freundlich in der Stimmung, aber nicht bedeutsam; sie trugen den Charakter ihres Schöpfers, Herrn v. Heidling.

Wehmütig deutete dieser darauf: "Alles von mir! Ich habe auch noch viel mehr in den Schränken. Nichts verkauft und nichts verwen-

det; die Sachen wurden sehr nett gefunden, und kein Mensch verlangte sie als Besitz — seien Sie, ganz so, wie es mit selber gegangen ist."

Er seufzte leise.

"Bitte, aber nehmen Sie doch Platz, es lohnt sich gar nicht, die Bilder so genau in Augenschein zu nehmen. Doch, was ist das?" — verdrücklich wischte er mit dem Finger an den Versierungen einer großen Stuhluhr, die auf einer Kommode stand. Er zeigte Willy abgeriebenen Staubabdruck. "Es ist doch die Möglichkeit! Nicht mal ordentlich Staub kann hier gewischt werden! Und die Uhr ist mein Stolz! Sehen Sie nur die feinen Rosengirlanden ringsherum, echt Meißener Porzellan. Ein Brachtstück! Jetzt steht sie freilich; das Werk ist entzweit. Und hier oben, auf der Bekrönung, haben die ungeschickten Dienstmädchen mal die kleine Figur heruntergestoßen. Es war ein Amor" — wieder lächelte er wehmütig, "nun, was braucht auch so ein alter Junggeselle wie ich einen Amor, aber die schönen Blumengevinde müßten mir die Frauenzimmer doch sauber halten."

Mit der bei Kleinigkeiten sich zeigenden Erregung des Bedauerten schimpfte er in seiner leisen Art weiter:

"Hier hat gewiß das Fräulein herumgehuscht, denn die Stütze, Fräulein Wittstock, ist, offen gesagt, ein kleiner Windbeutel. Meine Nichte Margarete hätte sich solche Nachlässigkeit nicht erlaubt, die ist gründlich und gewissenhaft. Die Grete überhaupt ist ein Juwel, die hat auch verstanden, mit das Leben wieder angenehm zu machen."

Er schwatzte weiter, zuletzt hörte Willy gar nicht mehr darauf,

so nahm ihn der Zauber gefangen, den das kleine Stückchen auf ihn übte; es war die Erinnerung an seine Kindheit, die ihn umwob. Solch ähnliches Stäbchen hatte sich in seinem Vaterhaus befunden, seine verstorbene Mutter hatte es dergestalt verwahrt, und mit einem Schlag stand wieder die Vergangenheit vor ihm.

"Friedchen!" sagte er ganz leise vor sich hin. "Willy du mir helfen, sie zu erklingen?" Er hatte bisher nur die Vergangenheit über die Zukunft ins Auge gesetzt, an der Gegenwart war er gewissermaßen vorbeigeschritten, und nun war's ihm, als sollte sie kräftig seine Gedanken: Komm jetzt und sag dich von mir führen. Was hatten den auch die meisten Ansprüche an ihn, das tote "es war", das stumme "es wird" oder das lebendige "es ist"?

"Friedchen!" seufzte er noch einmal.

Und als ob sie ihm antworten wolle, erklang auf einmal eine Stimme, eine holde, reine, edle Stimme im Gesang:

Früh, wann die Höhe iräum,
Ob die Sternlein verschwinden,
Ruh ich am Herde ruhn,
Ruh Neuer günden.

Herr von Heidling war still geworden, leise stand er auf und öffnete weit das Fenster, so daß die Töne ungehindert hereinziehen konnten.

"Das ist meine Nichte Margarete," flüsterte er.

Willy hatte das Haupt gesenkt und hörte zu, mit seinem ganzen, feinorganisierten Gehör — mit dem ganzen, feinorganisierten Herzen.

Er hatte in seinem Leben schon viel gehört, er hatte schönere Stimmen gehört, besser ausgebildete, aber noch keine, die mit solchem Verständnis seine Kompositionen gesungen hatten. Er, der sie doch so genau kannte, wie kein anderer Mensch, ward von ihr ergriffen, wie von etwas ganz Fremdem.

Fräulein auf Fräulein dann
Stürzt hernieder
So kommt der Tag heran —
O, ging er wieder.

Die Töne verhallten. "Eine angenehme Stimme, nicht wahr?" fragte der stolze Onkel.

Willy nickte, antworten konnte er nicht. Herr von Heidling wartete ein Weilchen, ob der Gesang wieder einsetzen würde, aber er schwieg.

Der alte Herr stand auf und legte seine Hand auf die Schulter des sehr bläß geworbenen jungen Mannes. "Fühlen Sie sich auch wohl, mein lieber Herr Wegner?"

Willy schrak auf. "Gewiß, Herr v. Heidling, wenigstens nicht so unwohl, daß ich nicht spielen könnte. Wollen Sie mich jetzt hören?"

Er schrie den Geigenlasten.

Herrn von Heidlings Augen glänzten, er umarmte fast seinen Gast. "Ich freue mich unbeschreiblich auf den Genuss, doch erlauben Sie wohl, daß ich meinen Nassen Emil dazu berhole? Auch er würde Ihrem Spiel, das ihm gestern einen so nachhaltigen Eindruck gemacht hat, so gern lauschen."

Willy zuckte etwas nervös zusammen. "Aber leinesfalls die Damen! Nur nicht —" angstlich blickend sah er dem alten Herrn ins Gesicht, "mein Älteres ist nicht geeignet für Besuch — Damenbesuch — und besonders nicht —" er wurde rot, er brachte den Namen nicht über die Lippen, "auch Fräulein Wittstock nicht," schloss er.

Gebi... darf kommen
Emil war aufgeregt
v. Heidling im Zimmer.

Fräulein stod, haben
nen Nessen
sehen?"

Wismutig

er weiter.

Emilia wußte

scheid, wo r

gärete? En

er seine alte

Er war ga

Atem gefon

lüchtete, de

fönde ein

Verweilen

men.

Höre

wenn Emil

er soll gleich

mit kommen

neim Zimmer

lich Herr

der Künstler

ja — will

herunterzom

Margarete —

nicht — Te

etwa die Bi

Witt

meine Nichte

Margarete,"

flüsterte er.

Willy hat

te das Haupt

gesenkt und

hörte zu, mit

seinem gan-

zen, feinorga-

nisierten Ge-

hör — mit

dem ganzen,

feinorganisi-

erten Herzen.

Er hatte in

seinem Leben

schon viel ge-

hört, er hatte

schönere Stim-

men gehört,

besser ausge-

bildete, aber

noch keine, die

mit solchem

Verständnis

seine Kompo-

sition gesun-

gen hat. Er,

der sie doch so

genau kannte,

wie kein ande-

rer Mensch,

wird von ihr ergrif-

fen, wie von etwas ganz

Fremdem.

Fräulein auf

Fräulein dann

Stürzt hernieder

So kommt der Tag heran —

O, ging er wieder.

Die Töne verhallen.

Eine angenehme Stimme, nicht wahr?"

fragte der stolze Onkel.

Willy nickte, antworten konnte er nicht. Herr von Heidling

wartete ein Weilchen, ob der Gesang wieder einsetzen würde, aber er schwieg.

Der alte Herr stand auf und legte seine Hand auf die Schulter des sehr bläß geworbenen jungen Mannes. "Fühlen Sie sich auch wohl, mein lieber Herr Wegner?"

Willy schrak auf. "Gewiß, Herr v. Heidling, wenigstens nicht so unwohl, daß ich nicht spielen könnte. Wollen Sie mich jetzt hören?"

Er schrie den Geigenlasten.

Herrn von Heidlings Augen glänzten, er umarmte fast seinen

Gast. "Ich freue mich unbeschreiblich auf den Genuss, doch erlauben Sie wohl, daß ich meinen Nassen Emil dazu berhole? Auch er würde Ihrem Spiel, das ihm gestern einen so nachhaltigen

Eindruck gemacht hat, so gern lauschen."

Willy zuckte etwas nervös zusammen. "Aber leinesfalls die

Damen! Nur nicht —"

angstlich blickend sah er dem alten Herrn ins Gesicht, "mein Älteres ist nicht geeignet für Besuch — Damenbesuch — und besonders nicht —"

er wurde rot, er brachte den

Namen nicht über die Lippen, "auch Fräulein Wittstock nicht,"

schloss er.

Es war

eines echte



Überquerung mit dem Passionsspielhaus links im Vordergrunde. (Mit Text.)

Photographie von Lorenz Gräf, München.

Gewiß nicht," beruhigte ihn Herr von Heidling, „aber Emil darf kommen.“ Er eilte hinunter, um den Koffer zu rufen. Aber

Emil war nicht da.

Aufgeregt lief Herr

v. Heidling ins Wohn-

zimmer.

„Fräulein Witt-

stod, haben Sie mei-

nen Koffer nicht ge-

jehen?“

Mühelos rannte er weiter. Fräulein Erna wußte nie Be-

scheid, wo war Mar-

garete? Endlich fand

er seine älteste Nichte.

Er war ganz außer

Atem gekommen, er

schüttete, der Künstler

könne ein längeres

Verweilen überneh-

men.

„Hör, Kind, —

wenn Emil da ist —

er soll gleich mal zu

mir kommen. In mei-

nem Zimmer ist näm-

lich Herr Wegner —

der Künstler, du weißt

ja — will aber nicht

herunterkommen — nicht in Gesellschaftsstoilette. — Und dann,

ja — Margarete — sorge für einen kleinen Imbiß — Vier trinkt er

nicht — Tee oder so was. Aber schide ja das Mädchen — nicht

nicht — Tee oder so was. Aber schide ja das Mädchen — nicht

nicht — er ist nicht in dem Anzug.“

Der kleine Herr schloß da-

von. „Ich kann ihn nicht län-

ger warten lassen.“ rief er

im Davorlaufen, „schide Emil

sofort.“

Margarete sah ihm ver-

wundert nach. Der Onkel war

ja ganz aus dem Häuschen!

Wer hatte er denn in sei-

nem Zimmer? Einen Künst-

ler Wegner? Sie konnte sich

nicht besinnen, den Namen

früher von ihm gehört zu

haben. Sollte das etwa der

Sohn von einem Jugend-

freunde des Onkels sein,

der Maler war und dessen

Besuch der Onkel gelegent-

lich erwartete? Sie hatte

seinen Namen vergessen:

möglich, daß er Wegner

hieß. Aus der Konfuzien-Stebe des alten Herrn war sie nicht recht

flug geworden.

Sie schickte nach Emil, der nicht zu finden war, dann besorgte

sie den gewünschten Imbiß.

Sie rief nach dem Mädchen, das

aber noch nicht von einem Gang zurückgekehrt war. Seit sich

Fräulein Erna im Hause befand, ging nicht immer alles so glatt,

wie unter ihrer ausschließlichen Leitung.

„Dann muß er eben warten,“ sagte sich Margarete, den Tee

warmstellend, „denn Fräulein Erna zu schicken, hat er sich ja

extra verbeten.“

Herr von Heidling war inzwischen hinausgejagt. Bitte tau-

sendmal um Entschuldigung, Herr Wegner, daß ich Sie so lange

allein ließ. Der Junge ist nirgends zu finden.“

Willy lächelte. „Richten Sie sich darüber keine Gewissens-

bisse, Herr von Heidling. Die Ruhe in Ihrem behaglichen Zim-

mer hat mir sogar sehr wohlgetan. Im Gasthofe müßte ich

ohnehin allein sitzen, da ist es hier bei weitem gemütlicher.“

Herr von Heidling trat an das geschlossene Fenster.

„Da ist er ja, der Emil! Emil, Junge!“ Er rief laut nach

seinem Neffen, aber der hörte ihn augenscheinlich nicht. „Wenn

Sie nochmal gestatten, Herr Wegner, so laufe ich ihm sofort nach,

er ist im Begriff, vom Garten aus in die Stadt zu gehen.“

Willy nickte. Ihm war das Alleinsein schon recht.

Herr von Heidling ging. Willy blieb wieder sich selber über-

lassen.

Es war ganz still in dem kleinen Raum, der das Gepräge

eines echten Junggesellenheims trug, mehrstöckig still.

Er trat an die alte, große Stuhluhr, auf deren weißer Scheibe die mächtigen goldenen Zeiger wie erstaunt waren, ihm schien's,

als blide er auf die leere Behausung der entthronten Zeit. Als wäre diese leise hinausgeschaut: Wart mal ein bishen, ich habe denen draußen etwas zu sagen, ich komme gleich wieder. Aber als hätte sie den, der hier wohnte, vergessen, und als hätte auch der Inhaber dieses Raumes vergessen, sie wieder zurückzutragen.

Auch Willy dachte nicht daran, die Zeit zu messen. Er empfand weder Zeit noch Raum, denn sein ganzes Denken und Sinnens war hineingegossen in das Wort, das er jetzt vor sich hinstierte: „Mar-

garete.“ Über diejenige, der all sein Sehnen galt, stand inzwischen in der Schüre und ärgerte sich über die Dienstboten. Es war wirklich kein Mädchen zur Hand, und der Tee wurde immer brauner.

Unsere Bilder

Der englische Parlamentarier Sir Christopher Furness erklärte in einem Brief an die „Times“ eine Verständigung zwischen England und Deutschland in der Flottenfrage für unerlässlich. Ganz abgeschnitten von dem fort-



Erweiterungsarbeiten des Kaiser-Wilhelm-Kanals: Der Bagger „Goliath“ in Tätigkeit. (Mit Text.)



Count Wilhelm von Zeppelin,
the Senior of the German Zeppelin.
(Mit Text.)

he?

ding
aber

ulter
auch

cht
en?
“

elnen
er
Auch

richtigen

die
Berrn
nen-
den
cht,”

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

“

</

gesetz wachsenden Steuerdruck müsse das Wettbewerben schon beschäf vertrieben werden, weil es ein mächtiges Hindernis für die Handelsinteressen beider Staaten sei.

Das Passionsspiel in Oberammergau. Das durch seine Passionsspiele weltberühmte Pfarrdorf Oberammergau, einst die Handelsstation Coveliaca der Römer, streckt sich 841 Meter ü. M. im anmutigen, von bewaldeten Bergen umrahmten Talgrund an beiden Ufern der Iller, fließendem und grünbaumkäumten Ammer hin und besteht aus zierlichen weißen, meistens mit Szenen aus der biblischen Geschichte bemalten Häusern und mehreren geschmackvollen Börsen. Vom nahen Österried blickt die 1875 seinen lieben Oberammergauern schenkte, und die das hehre Wahrzeichen der Gegend bildet. Wie an vielen anderen Orten mögen im Mittelalter wohl auch in Oberammergau Darstellungen sogenannter religiöser Mysterien stattgefunden haben. Die Einführung eigentlicher Passionsspiele entstammt jedoch dem Jahre 1633. Damals wütete dort die Pest. Um ihr Einhalt zu tun, gelobten die Bewohner, zur Ehre Gottes „das große Verjährungsopfer auf Golgotha“ in Szene zu richten. Die Aufführung wurde begeistert aufgenommen, die Seuche endigte, und man beschloß, um sich dem Himmel dankbar zu beweisen, dieselbe alle zehn Jahre wiederzulehren zu lassen. Und so gescheh es regelmäßig, wenn nicht gerade schwere Zeiten die Darstellung hinderten. Die Passionsspiele feiern dieses Jahr ihre 27. Fasade. Früher fanden sie in primitivster Form auf dem Gottesacker, seit 1830 auf jenem Wiesenplatz statt, der noch heute das Theater trägt. Nach manchen Verbesserungen wurde endlich 1890 an der Stelle des alten riesigen „Passionsstabels“ vom königlichen Maschinendirektor Lautenböhler in München ein Festspielhaus erbaut, das einen ebenso schönen und harmonischen wie ernsten Eindruck macht. Die Bühne selbst ist eine weitläufige Einrichtung, an das altgriechische Theater erinnernd. Sie besteht aus einem 42 Meter breiten Proscenium, das sowohl für den Chor als auch für die Schauspieler berechnet ist. Hinter diesem Proscenium, in der Mitte desselben, befindet sich ein kleinerer gebedeter Theaterbau, in dem die lebenden Bilder und ein

Teil der eigentlichen Handlung ihre Stätte haben. Nur Rechten und Linken bedesselben sieht man in die Straßen von Jerusalem; an diese schließen sich wiederum rechts und links zwei schmale Gebäude, die Paläste des Annas und des Pilatus, jedes mit einer Freitreppe nach dem Prosenienum herab. Diese Paläste führen sich wieder an Vogengänge an, die dem Chor zum Ein- und Austritte dienen. Durch eine solche Gesamteinrichtung ist eine große Mannigfaltigkeit und reiche Gießerwerbung des Bühnenraumes gegeben. Einzelne Teile der Handlung spielen auf der Mittelsöhne, andre rückwärts in den Straßen, wieder andre auf dem Prosenienum, und einzelne endlich, wie die Verhandlungen vor Annas und vor Pilatus, auf den Freitreppe der erwähnten Paläste. Die Mittelsöhne besitzt Dekorationen und Kuliszen; über das Ganze aber sieht der Zuschauer von den höheren Plätzen aus die grünen Watten und Waldser der Oberammergauer Berge herein schauen.

In den Erweiterungsarbeiten des Kaiser-Wilhelm-Kanals: Der Bagger „Goliath“ in Tätigkeit. Der Erweiterungsbau des Kaiser-Wilhelm-Kanals erfordert einen Kostenaufwand von nahezu 250 Millionen Mark, während die Kosten der ersten Kanalanlage nur 166 Millionen Mark betrugen. Zur Ausführung der Baggerarbeiten dienen zwei riesenhafte Eimerbagger, die die bezeichneten Namen „Goliath“ und „Hercules“ führen. Jeder der beiden Bagger vermag in einer Stunde die enorme Menge von 22 400 Tonnen zu bewegen.

Georg Wilhelm von Beppelin, der Senior des gräflichen Hauses Beppelin, starb in Stuttgart im 88. Lebensjahr. Der Verstorbene war ein Onkel des genialen Bezwingers der Höhe, Grafen Ferdinand von Beppelin, und stand früher als Hauptmann in österreichischen Diensten.

Kapelle, ins Castell Degana bei Cortina eingebaut. Von Cortina aus, diesem wunderbar gelegenen Mittelpunkte für Dolomitenwanderungen nach Schluderbach, zum Misurinasee, zum Tre-Croci-Passe u. w., gelangen wir angesichts prachtvoller Gebirgsgegenden zum Castell Degana, das 1866 gesprengt wurde. Das Castell beschloß einst den Eingang in das Boiteatal und war eine Grenzhüt für Tirol gegen Venetien. Die hier gebotene Aussicht auf Cortina und die Felissonschlucht ist überaus prächtig. Der Weg dahin führt zum großen Teile durch schönen Wald. In das Castell ist eine noch erhaltene Kapelle eingebaut, welche in ihrer äußeren Form und ihrer inneren Ausstattung recht interessant ist. Über der Türe befindet sich eine Madonna, in Freskomanier gemalt, dann ein Bild des heiligen Antonius und Nikolaus. Man sollte auf seinen Wandertungen durch Tirol nie versäumen, berattige altherkördige Kirchen und Kapellen aufzufuchen, da sie zumeist bedeutende Kunstdarstellungen bergen, besonders aber interessante Holzschnitzereien, Madonnenköpfe, Apostel u. a. heilige. Auch das Figurenwerk an dem Altare ist, wenn auch in naiver Manier ausgeführt, kulturstorisch von Interesse.

Allerle

Borflieg. „Sie komponieren jetzt ein Streichquartett?“ — **F. von** **Ponitz**, der mit größeren Orchesterstücken glänzt: „Ja. Das kann zweifellos nicht mit Pausen und Trompeten durchzogen.“

Erläut. Kanzleirat: „Selt meiner Pensionierung erfreue ich mich in jeder Nacht eines gesunden, festen Schlafes — und Sie wissen doch Herr Doktor, wie ich früher unter Schlaflösigkeit am selben hatte.“ — **Rat:** „Kein Wunder, wo Sie jahrelang immer im Bett gelegen haben.“

„Kein Wunder, wo Sie tagüber immer so viel Schlafgelegenheit hatten!“ — **Berghaupt.** „Unter, der einen Riesen (Studenten) besucht, von aber nicht in der Wohnung trifft: „Das muss ich sagen... er hat wirklich ein sehr schönes Bett und alles so ordentlich!“ — **Blümertau:** „Na, der schont's aber auch!!“

Schorsame Sülze. Ein Berliner Fischermeister hatte einen „Trebel“ (großer Fischloft, wie man sie in Flüssen und Teichen oft sieht) voll mit den schönsten Karpfen, mehrere hundert Taler an Wert, angegeschafft. Der Trebel verlor, auf welche Weise ist nicht ermittelt, seinen Boden und die Fische erlangten die Freiheit wiedere. Man sollte nur glauben, die selben seien nach allen Richtungen fortgeschwommen. Dem war aber nicht so. Die Sülze, am untersten Ende des Raumes, in dem sie sonst zusammengepfercht in dem Trebel lagen, sie bildeten im Wasser ein längliches Bündel. Zufallser merkten diesen eigenartigen Erscheinung in hellter Mittagshunde zuerst an der Furturthenbelede-

Begbieit



• 100 % Det Røde

Die Fische wurden außergewöhnlich gemacht und schnell füllten sich die ausgeworfenen großen Rege mit den flüchtigen Schwimmern. Nach beendetem Kampfereigniß wurde erst entdeckt, woher dieselben kamen, und ist daraus ein großer Schaden dem Fischermeister nicht entgangen. Diese Fische bilben das interessante Seitenbild zu einem Hunbe, der auch dann nicht aus dem Kreise um seine Sillite herausfiel, nachdem er von der Kette entbunden war.

Gipsfiguren reinigt man durch Überstreichen mit einem doppelflochtenen Kleister, den man mit einem weichen Pinsel aufträgt und an der Kult trocknen lässt. Beim Abpringen desselben löst sich gleichzeitig Staub und Schmutz mit ab.

ferm liegt, die Blätter mit Kalk oder
Tabakstaub, Alche, Ruz, Schneeballblume oder Stachelschädel bestreut. Um
nächsten Tage folgt eine Abspritzung mit reinem Wasser. Die Raupen vom
Stachelbeer- oder Johannisbeerbaumster bedroht werden können.

Rehgebratene Kartoffeln. Wer mit einem größeren Wintervorrat von Kartoffeln jetzt noch zu schaffen hat, verbraucht sie zum täglichen Mittagessen besser gebraten als in Salzwasser gekocht. Und zwar schmeiden sie am besten roh in Scheiben, Dreiecke oder Stifte geschnitten, leicht gesalzen und in Speck oder Schmeißfett schmoren.

Gartenzäpfelings sollen nicht zu alt sein, da sie **Reifezeitung**. dann schlecht anwochen. Der Stengel soll noch nicht verhärtet sein, dann sind die Blätterlinge zum Versehen gerade recht. Dieser Moment ist gekommen, wenn die Keimblätter sich zu entzweidein eben im Begriff sind.

Ältere Stämme, die **verpflanzt** werden, müssen gegen Sturm gut gesichert werden, denn nur bei ruhigem Stande der Wurzeln ist es allen

Gelehrtenstift.				
A	A	A	A	D
D	E	E	E	E
E	E	L	L	M
M	N	N	N	O
R	R	R	S	Z

Die sich entsprechenden 5 senkrechten und waagrechten Buchstaben in vorliegendem Querschnitt ergeben je: 1) Eine elterliche männliche Stadt. 2) Einen Baumraum. 3) Einen Teil des Horizonts. 4) Eine Wüste. 5) Einen Monat. 3. Bild.

Zoogograph.
Welt 1 ist's Menschen, Tieren eignet,
Und die mit w w w immer idiosynkrasien.
Silvia Gold.

Winföllungen- und fertiger Nummer:
Das Komponemus: Das ist. — Das Knastremus: Tübet, Brüder.
Das Willberndtfield: Wie du die Welt ansehst, so seist du dir selbst.

Gesamtdeckende Reaktion von Erich Pfleiffer, gebraucht und herabgesetzt von Greiner & Pfleiffer in Stuttgart.

Wasser liegt freilich, höher jedoch steht die Luft, am höchsten das Licht.

„Diana-Bad“ Demitz-Thumitz.

Direkt am Walde gelegen.

Züglich von früh bis abends, Sonntags nur vormittags, geöffnet.

Neuzzeitlich eingerichtet!

Gewissenhafte Bedienung!

Das „Diana-Bad“ liegt in der schönsten, gesündesten Lage der sächs. Oberlausitz in Demitz-Thumitz am Fuße des Klosterberges, ca. 10 Minuten vom Bahnhof entfernt.

Die zur Anwendung kommende Heilmethode besteht in einer großen Anzahl der verschiedensten wirksamen und erprobten Heilfaktoren des elektr. Glüh- und Bogenlichtes, des Oszillations-, Pflanzen-, Mineral- und Wasserheilverfahrens, der manuellen Massage und des Magnetismus, welche in den verschiedensten Formen allein oder mit einander verbunden ganz dem körperlichen Zustande und einzelnen Krankheitsfällen in der individuellsten Weise angepaßt werden.

Beschreibung der wirksamsten zur Anwendung kommenden Heilfaktoren.

1. Elektrisches Lichtheilverfahren, bestehend in:

- a) **Elektrischen Glühlichtbädern**, welche Anwendung finden bei: Akutem u. chronischem Rheumatismus, Ischias, Gicht, Fettleibigkeit, Zuckerkrankheit, Nieren-Entzündung, Wassersucht, Gelenkentzündung, chronischen Metallvergiftungen und verschiedenen Augenleiden (z. B. chronischen Entzündungen der Hornhaut, Iris, Aderhaut, Glaskörperprüfungen etc.), Geschlechtskrankheiten.

Gute Erfolge wurden auch erzielt bei Asthma, Lungentuberkulose in ihren Anfangsstadien, sowie bei den verschiedensten Neuralgien.

- b) **Elektrischen Bogenlichtbädern**, welche speziell Anwendung finden bei Nervenkrankheiten, allgemeiner Schwäche und mancherlei Hautleiden.

Je nach Ihrem Zweck werden diese Bäder in weißem, rotem oder blauem Licht verabreicht.

- c) **Elektrische Bogenlichtbestrahlung**, welche ebenfalls in drei Farben zur Anwendung kommt und zwar überall da, wo es gilt, die festgelagerten Krankheitsstoffe aufzulösen, Ansteckungen zu zerstören und Schmerzen zu stillen, besonders bei Hautkrankheiten, Geschwüren, Flechten, Katarren und Geschlechtskrankheiten.

Nachbemerkung zu a-c: Es ist feststehend und durch berühmte Autoritäten erwiesen, daß das elektr. Licht dem Sonnenlichte am nächsten kommt und infolgedessen als vorzüglichstes Heilmittel anerkannt ist.

- a) **Kastanienbäder**, **Colombianische Bäder**, **Wachsbäder**, **Pfeffernussbäder**, **Kümmelkäsebäder**, **Salbenbäder**, **schwefelhaltige Bäder**.

Angewendet werden diese Bäder je nach dem vorliegenden Patienten zu verschiedenen Krankheiten. Rheumatismus, Gicht, chronischen Infektionen, akute Rachenentzündungen, Leberentzündung, Gallensteinleiden, Stuholverstopfung, Schuppenhaut, Cholesterin, Entzündungen.

- b) **Wechselwaschen**, **Wechselgisse** und **Sitzbäder** kommen da zur Anwendung wo Patienten noch die genügende Wärme besitzt, um natürliche Anwendung zu vertragen. Sie fördern eine normale Blutzirkulation und werden angewandt mit Erfolg bei: Blutarmut, chronischen Krebskrankheiten, Entzündungen, Hämorrhoidal- und Unterleibsschmerzen.

- c) **Kohlensäurebäder**, **Sauerstoffbäder** werden entgegen a) angewandt und sind äußerst kräftigend und sorgend bei Nervenschäden, Abgeschmack und Überarbeitung etc.

3. Packungen, Kompressen, Abreibungen werden mit großer Geschicklichkeit ausgeführt und teilweise bei Behandlungen unter 2 mit angewandt.

4. Die Massage, deren vorzügliche Wirkung ja allgemein bekannt ist, wird in sechzehntheiliger Weise ausgeübt als Vibrations- und Hand- (manuelle) Massage.

Auf Wunsch wird diese Massage bereitwillig auch außerhalb

5. Kombinierte elektrisch - magnetische Behandlungen werden speziell bei Nervenleiden Anwendung.

6. Wannenbäder mit und ohne Badewäsche können zu jeder Tageszeit genommen werden.
(Eventuell als Luxusbäder mit Veilchen- oder Fliedergarisch, oder als Pfefferminz- und Waldkräuteressenzbäder, welche eine höchst angenehme Nachwirkung haben.)

7. Behandlungen jeder Art werden auch direkt nach Verordnung der hieren Ärzte peinlich genau ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Ernst Teich und Frau.

Karl Kastell, Wiesbaden (Rh.)